

LANDESHAUPTSTADT SANKT PÖLTEN

- » Dörfel bei Ochsenburg (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » Harland (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » Oberwagram (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » Pottenbrunn (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » Ratzersdorf (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » St. Pölten
- » Spratzern (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » Stattersdorf (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » Unterwagram (Gemeinde St. Pölten-Stadt)
- » Viehofen (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Landeshauptstadt Sankt Pölten

Dörfll bei Ochsenburg (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Jägerstättergasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 29. September 1989.

Franz Jägerstätter (geb. 20. 5. 1907 in St. Radegund, OÖ), Landwirt, Mesner und Mitglied eines katholischen Laienordens, durfte nach der militärischen Grundausbildung 1940/41 wegen „Unabkömmlichkeit“ weiterhin seinen Bauernhof bis zur neuerlichen Einberufung im Februar 1943 bewirtschaften. Aus religiöser Überzeugung verweigerte er den Wehrdienst mit der Waffe. Jägerstätter wurde in den Wehrmachtsuntersuchungsgefängnissen Ursulinenhof in Linz und Berlin-Tegel inhaftiert, am 6. Juli 1943 in Berlin vom Reichskriegsgericht wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 9. August 1943 im Zuchthaus Brandenburg-Görden (Deutschland) hingerichtet.

Am 26. Oktober 2007 erfolgte in Linz die Seligsprechung von Franz Jägerstätter.

Harland (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Rosa Jochmann-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 30. Juni 1994.

Rosa Jochmann (geb. 19. 7. 1901 in Wien), Funktionärin der Gewerkschaftsbewegung und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, wurde 1933 in den Parteivorstand gewählt. Nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 gehörte sie der Führung der Revolutionären Sozialisten an und setzte ihre politische und antifaschistische Arbeit unter dem Decknamen „Josefine Drechsler“ fort. Nach mehrmaliger Polizeihaft wurde sie am 9. April 1935 vom LG Wien I wegen „Übertretung des Pressegesetzes und Störung der öffentlichen Ruhe“ zu einem Jahr schwerem Kerker verurteilt.

Am 22. August 1939 von der Gestapo festgenommen, erfolgte im März 1940 Jochmanns Überstellung in das KZ Ravensbrück, wo sie bis zur Befreiung 1945 verblieb.

Von 1945 bis 1967 war sie führende Funktionärin der SPÖ und der Lagergemeinschaft Ravensbrück sowie Abg. z. NR und langjährige Vorsitzende des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus.

Rosa Jochmann starb am 28. Jänner 1994 und wurde in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

Oberwagram (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

August Novy-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946.

396 Landeshauptstadt Sankt Pölten

August Novy (20. 7. 1899 – 2. 12. 1942); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1, Gedenktafel.

Heidmeyerstraße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946.

Josef Heidmeyer (28. 7. 1902 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Kastelicgasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 25. März 1996.

Dr. Jakob Kastelic (geb. 4. 1. 1897), Rechtsanwalt aus Wien, war Funktionär der Christlichsozialen Partei und mehrerer Organisationen des autoritären „Ständestaates“. Er gründete nach dem „Anschluss“ (März 1938) die „Großösterreichische Freiheitsbewegung“. Kastelic wurde im Juli 1940 mit einigen seiner Mitstreiter festgenommen, am 1. März 1944 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ sowie „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 2. August 1944 im LG Wien enthauptet. Seine Leiche wurde im Oktober 1945 im Anatomischen Institut gefunden und auf dem Friedhof in Wien-Penzing beerdigt.

Niederösterreichring 1a (Niederösterreichhaus der SPÖ) Gedenkstein

Text der Inschrifttafel:

Zum Gedenken
an die Opfer
der faschistischen
Diktaturen
1934–1945

Enthüllt am
16. Oktober 2001

Die Begrüßung bei der Enthüllungsfeier anlässlich des 100. Geburtsjahres von Rosa Jochmann (19. 7. 1901 – 28. 1. 1994; biografische Daten siehe Harland, Rosa Jochmann-Gasse) und Maria Emhart (27. 5. 1901 – 9. 10. 1981; biografische Daten siehe St. Pölten, Maria Emhart-Straße) erfolgte durch LAbg. Karin Kadenbach (SPÖ-Landesgeschäftsführerin). Gedenkrede: Abg. z. NR a. D. Prof. Alfred Ströer (Bundesvorsitzender des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des Fachismus und aktiver Antifaschisten).

Pottenbrunn (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Josef Trauttmansdorff-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 27. Juli 1969.

Josef Trauttmansdorff-Weinsberg (30. 6. 1894 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Pottenbrunner Hauptstraße (Parkanlage vor dem Schloss)
Mahnmahl für die Opfer der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus

Text:

1939–1945

[...]

Opfer des Nationalsozialismus

Moser Anton † Walzl Theresia

† Schickelgruber Karl †

† Trauttmansdorff Helene †

† Trauttmansdorff Josef †

Grosz Gisela – Raditz Maria

Stifter: Marktgemeinde Pottenbrunn

Gestaltet von Architekt Barnath (Entwurf), Sepp Zöchling (Sgraffito), Hans Figlhuber (Ausführung).



**Mahnmahl in der Parkanlage
vor Schloss Pottenbrunn**

Foto: Martin Neubauer

Enthüllung am 28. Mai 1961 mit Feldmesse (zelebriert von Dechant Friedrich Klein und Geistl. Rat Ferdinand Franzl, unter Mitwirkung der Chorvereinigungen von Pottenbrunn und Radlberg).

Ansprachen: Bürgermeister Rudolf Grübl und Bezirkshauptmann Dr. Alfred Korn.

Gisela Gross (geb. 13. 4. 1894) aus St. Pölten wurde als Betroffene der Nürnberger („Rassen“-) Gesetze am 19. Februar 1941 in das Ghetto Kielce deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Anton Moser (geb. 14. 1. 1896); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1, Gedenktafel.

Marie (Maria) Raditz (geb. 26. 6. 1881 in Pottenbrunn), Schwester von Gisela Gross, wurde als Betroffene der Nürnberger („Rassen“-) Gesetze am 9. Juni 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 15. Juni 1942 ermordet.

398 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Karl Schickelgruber (geb. 7. 10. 1893 in Wien), Schneider aus Pottenbrunn, wurde wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten im September 1941 festgenommen und am 1. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb am 15. Jänner 1944 im Zuchthaus Stein.

Josef Trauttmansdorff-Weinsberg (30. 6. 1894 – 13. 4. 1945) und Helene Trauttmansdorff-Weinsberg (1. 7. 1908 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Theresia Walzl (geb. 2. 1. 1904), Landarbeiterin aus Zwerndorf, wurde im Jänner 1943 wegen „verbotenen Umgangs“ mit einem Polen in Schutzhaft genommen. Sie kam am 10. November 1943 in Auschwitz um.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 184.

Kriegerdenkmale sind Mahnmale für den Frieden, in: NÖN (St. Pölten), 31. 5. 1961; Pottenbrunn. Mahnmalenthüllung, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 7–9/1961.

Scholzgasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 31. Oktober 1983.

Dr. Roman Karl Scholz (16. 1. 1912 – 10. 5. 1944); biografische Angaben siehe Klosterneuburg, Buchberggasse 31, Gedenktafel.

Ratzersdorf (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Dr. Szigeti-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat 1993.

Dr. Adalbert Szigeti (geb. 26. 2. 1890), Gemeindefeldarzt in Harland, wurde als Betroffener der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze am 10. November 1938 (Novemberpogrom) festgenommen und vier Tage später in das KZ Dachau überstellt. Er konnte mit seiner Familie in die USA emigrieren. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

St. Pölten

Adolf Sedlaczek-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat 1969.

Adolf Sedlaczek (geb. 21. 9. 1877 in Groß Ullersdorf/Velké Losiny, Tschechien; gest. 18. 1. 1964), Bundesbahnbediensteter, 1921 bis 1932 sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter, wurde am 28. April 1934 festgenommen und war bis 13. Juli 1934 im Anhaltelager Wöllersdorf interniert.

Von 1945 bis 1955 war Sedlaczek Gemeinderat in St. Pölten.

Bahnhofplatz 1 (Hauptbahnhof/Zugang über die Kassenhalle und den linken Stiegenaufgang)

Gedenktafel

Text:

Zum Gedenken
an unsere Kameraden
vom Bahnhof St. Pölten Hbf.
die in den Jahren 1938–1945
für ein freies demokratisches
Österreich starben

Hingerichtet wurden:

Duba Rudolf	geb. 1903	Pötsch Franz	geb. 1899
Klest Mathias	1903	Senninger Johann	1895
Lang Josef	1901	Steindl August	1900
Leeb Josef	1893	Steurer Josef	1906
Marek August	1902	Tandler Richard	1895
Novy August	1899	Unterberger Rudolf	1901
	Winkler Franz	geb. 1902	

Im K. Z. oder an dessen Folgen gestorben:

Doppler Karl	geb. 1905	Panzer Martin	geb. 1895
Gruber Josef	1892	Riel Franz	1884
Lechner Johann	1899	Wiesmayer Josef	1886
Moser Anton	1896	Roth Johann	1898
Reisinger Ferdinand	1902	Stummer Ludwig	1898

Niemals vergessen!

26. Feber 1949

[richtig: Matthäus Klest, Leopold Leeb, Augustin Marek, Josef Wiesmayr, Friedrich Winkler]

Stifter: Gewerkschaft der Eisenbahner

In der Reichsbahn-Ausbesserungswerkstätte St. Pölten, im Hauptbahnhof und im Alpenbahnhof St. Pölten bestanden KPÖ-Betriebszellen, die u. a. Spenden für die „Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten sammelten.

Karl Doppler (geb. 14. 8. 1905 in Wien), Zugschaffner aus St. Pölten, KPÖ-Mitglied, wurde im Oktober 1941 festgenommen und am 17. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb am 28. Februar 1943 im Zuchthaus Stein.

Rudolf Duba (geb. 15. 4. 1903), Zugschaffner aus Unterwagram, wurde im Oktober 1941 wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ festgenommen, am 2. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 2. Dezember 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 31/Grab 145) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

400 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Josef Gruber (geb. 28. 4. 1901), Hilfsarbeiter aus Pyhra-Nützing, KPÖ-Mitglied, wurde im Oktober 1941 festgenommen und am 16. Juni 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er floh im Februar 1945 aus dem Arbeitslager Moosbierbaum (Außenarbeitskommando des Zuchthauses Stein). Gruber starb am 21. Jänner 1946 an den Haftfolgen.

Matthäus Klest (geb. 1. 4. 1903), Telegrafemeister aus St. Pölten, wurde im Oktober 1941 wegen „Betätigung für die KPÖ“ festgenommen, am 3. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 25. November 1942 im LG Wien enthauptet.

Josef Lang (geb. 4. 1. 1901), Zugführer aus St. Pölten, KPÖ-Funktionär, wurde im Oktober 1941 festgenommen, am 2. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 2. Dezember 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 31/Grab 146) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Johann Lechner (geb. 10. 2. 1899), Oberbahnwart aus Waitzendorf, KPÖ-Mitglied, wurde im Oktober 1941 festgenommen und am 4. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb am 10. März 1943 im Zuchthaus Straubing (Deutschland).

Leopold Leeb (geb. 30. 7. 1893), Zugführer aus St. Pölten, wurde im Oktober 1941 wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ festgenommen, am 1. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 28. Oktober 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 21/Grab 96) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Augustin Marek (geb. 18. 9. 1902), Zugschaffner aus St. Pölten, KPÖ-Mitglied, kassierte für die „Rote Hilfe“, wurde im Oktober 1941 festgenommen, am 2. September 1942 vom VGH wegen „Feindbegünstigung“ und „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 5. Jänner 1943 in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee enthauptet.

Anton Moser (geb. 14. 1. 1896), Rangieraufseher aus Pottenbrunn, wurde im Oktober 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen und am 16. Dezember 1942 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ vom OLG Wien zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war bis 21. Mai 1945 in der Strafanstalt Bernau (Deutschland) inhaftiert. Moser starb am 17. August 1946 an den Folgen der Haft.

August Novy (geb. 20. 7. 1899), Zugschaffner aus St. Pölten, Kassier, wurde wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ im Oktober 1941 festgenommen, am 2. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 2. Dezember 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 31/Grab 47) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Martin Panzer (geb. 7. 2. 1895), Zugführer aus St. Pölten, KPÖ-Funktionär, wurde am 20. Oktober 1941 festgenommen. Er erhängte sich am selben Tag in der Haftanstalt des LG Krems.

Franz Pötsch (geb. 25. 11. 1899 in Tieberschlag/Člunek-Lomy, Tschechien), Zugschaffner aus St. Pölten, KPÖ-Funktionär, wurde im März 1941 festgenommen, am 10. Juni 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, „Landesverrats“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 15. Jänner 1943 im LG Wien enthauptet. Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 29/Grab 2) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Ferdinand Reisinger (geb. 14. 5. 1902), Zugschaffner aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im Oktober 1941 festgenommen, am 17. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und im Juli 1943 zur Wehrmacht eingezogen. Er kam nach einer Verwundung in ein Lazarett in Prag. Laut Todeserklärung des Kreisgerichts St. Pölten vom 13. Jänner 1950 hat er den 5. April 1945 nicht überlebt.

Franz Riel (geb. 3. 7. 1884), Stellwerkmeister aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im Oktober 1941 festgenommen und am 16. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb am 25. April 1944 im Zuchthaus Stein.

Johann Roth (geb. 1. 12. 1898), Rangiermeister aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im Oktober 1941 festgenommen und am 16. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Juli 1943 erfolgte seine Verpflichtung zur „Bewährungseinheit“ 999 der Deutschen Wehrmacht. Roth starb 1945 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Johann Senninger (geb. 10. 8. 1895), Bahnshelfer aus Hofstatt (Gemeinde Maria Anzbach), wurde im Oktober 1941 wegen „kommunistischer Betätigung“ festgenommen, am 4. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 29. April 1943 im LG Wien enthauptet. Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 27/Grab 7) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

August Steindl (geb. 1. 5. 1900 in Ferschnitz-Freydegg), Zugführer, zuletzt wohnhaft in St. Pölten, war von August bis Dezember 1934 wegen „Verbrechens des Hochverrats“ („Geheimbündelei“) inhaftiert.

Seine Festnahme im März 1941 erfolgte wegen seiner organisatorischen Tätigkeit für die KPÖ in St. Pölten. Steindl wurde am 10. Juni 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, „Landesverrats, Feindbegünstigung und Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 26. Februar 1943 im LG Wien hingerichtet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 30/Grab 9) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

402 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Josef Steurer (geb. 21. 7. 1906), Telegrafentechniker aus Wien, wurde im Oktober 1941 wegen „Betätigung für die KPÖ“ festgenommen, am 3. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 25. November 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 32/Grab 12) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Ludwig Stummer (geb. 16. 7. 1898), Reichsbahnangestellter aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im Dezember 1941 festgenommen und am 16. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Juli 1943 wurde er zur „Bewährungseinheit“ 999 der Deutschen Wehrmacht verpflichtet und starb im April 1945 im Kriegsgefangenenlager Minsk (Weißrussland).

Richard Tandler (geb. 10. 5. 1895), Eisenbahnbediensteter aus St. Pölten, Betroffener der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze, wurde im März 1938 außer Dienst gesetzt. Nach der Verpflichtung zur Zwangsarbeit im Reichsstraßenbau-Wohnlager Traunsee und im Lager Mitterweissenbach (OÖ) erfolgte am 1. Oktober 1942 seine Deportation in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 28. September 1944 nach Auschwitz. Tandlers weiteres Schicksal ist unbekannt. Am 7. Juli 1950 wurde er vom Kreisgericht St. Pölten für tot erklärt.

Rudolf Unterberger (geb. 14. 4. 1901), Zugschaffner aus St. Pölten, wurde wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ im Oktober 1941 festgenommen, am 2. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 2. Dezember 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 31/Grab 168) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Josef Wiesmayr (geb. 17. 9. 1886), Signalhelfer aus St. Pölten, KPÖ-Mitglied, wurde im Oktober 1941 festgenommen und am 10. Juli 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ angeklagt. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Friedrich Winkler (geb. 13. 2. 1902), Verschub-Reichsbahner aus St. Pölten, KPÖ-Mitglied, wurde im Oktober 1941 festgenommen, am 2. September 1942 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ vom VGH zum Tode verurteilt und am 5. Jänner 1943 in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee enthauptet.

Siehe:

Gedenktafelenthüllung, in: Der neue Mahnruf, Nr. 1/Jänner 1949, S. 13; Gedenktafelenthüllung in St. Pölten, in: Der neue Mahnruf, Nr. 2/Februar 1949, S. 12; Ehrung antifaschistischer Märtyrer in St. Pölten, in: Österreichische Volksstimme, 1. 3. 1949, S. 3.

Bahnhofplatz 1a (Hauptpost)

Gedenktafel

Text:

Zum Gedenken an unsere Kollegen, die
im Kampf für Österreichs Freiheit und
Unabhängigkeit ihr Leben gaben.

Brunner Hans	† 1945	Fellner Lambert	† 1945
Fiala August	† 1945	Schnofl Oskar	† 1945
	Wallner Karl	† 1945	

Niemals vergessen!

Stifter: Gewerkschaft der Postangestellten

Enthüllung am 16. September 1988 im vormaligen Hauptpostamt in der Wiener Straße durch den Leiter der Postinspektion Hofrat Mag. Theodor Scheiber.

Ansprachen: Amtsdirektor Krainz, Post-Gewerkschafter Josef Stauer, Adolf Kothbauer (Landesobmann des KZ-Verbandes NÖ), Bürgermeister Willi Gruber.

In der Kraftpoststelle der Deutschen Reichspost in St. Pölten bestand eine kommunistische Widerstandszelle, die u. a. Sammlungen für die „Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten organisierte. Die Bus-Chauffeure hielten als Verbindungsmänner und Nachrichtenübermittler Kontakt zu anderen Widerstandsgruppen im Bezirk.

Johann (Hans) Brunner (geb. 11. 5. 1907), Postbeamter und Automechaniker aus St. Pölten, wurde im November 1941 wegen „Betätigung für die KPÖ“ festgenommen und am 22. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Überstellung vom Zuchthaus Stein in das Außenarbeitskommando Moosbierbaum gehörte er der Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront“ an. Brunner kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und Anfang April 1945 in das KZ Mauthausen, wo er am 27. April 1945 in der Gaskammer ermordet wurde. (Siehe dazu Zwentendorf, Friedhof.)

Lambert Fellner (geb. 12. 9. 1901), Kraftfahrer aus St. Pölten, wurde im November 1941 wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ festgenommen, am 21. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt und im Zuge des „Steiner Massakers“ am 6. April 1945 erschossen.

August Fiala (geb. 25. 4. 1901), Postangestellter aus Stattersdorf, wurde im November 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen, am 1. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt und im Zuge des „Steiner Massakers“ am 6. April 1945 erschossen.

Oskar Schnofl (geb. 30. 4. 1907 in Brünn), Schlosser aus St. Pölten, KPÖ-Kassier, wurde im November 1941 festgenommen, am 21. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und nach seiner Entlassung aus dem

404 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Zuchthaus Stein am 6. April 1945 auf dem Heimweg von SS-Männern in Statzendorf-Rottersdorf (im Zuge des „Steiner Massakers“) erschossen.

Karl Wallner (geb. 8. 9. 1908), Postbeamter und Kraftfahrer aus Wagram, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im November 1941 festgenommen und vom OLG Wien am 21. Jänner 1943 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war Mitglied der Widerstandsgruppe im Arbeitslager Moosbierbaum (Außenarbeitskommando des Zuchthauses Stein) und kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten. Wallner wurde Anfang April 1945 in das KZ Mauthausen überstellt und dort am 27. April 1945 in der Gaskammer ermordet. (Siehe dazu Zwentendorf, Friedhof.)

Siehe:

Gedenktafel für kommunistische Widerstandskämpfer, in: Volksstimme, 18. 9. 1988; Fünf Postler gaben ihr Leben für die Freiheit, in: NÖN (St. Pölten), 20. 9. 1988; Gedenkjahr 1938/1988. Gedenktafel für Widerstandskämpfer am Hauptpostamt in St. Pölten, in: Post – Presseinformation, Nr. 51/1988.

Dr. Julius Fischer-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 23. Juni 1969.

Dr. Julius Fischer (geb. 10. 6. 1892), Jurist, war ab 1923 sozialdemokratischer Finanzstadtrat in St. Pölten, 1926/27 auch Landtagsabgeordneter. Nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 verteidigte er die in St. Pölten angeklagten Schutzbündler. Im April 1934 wurde Fischer selbst festgenommen und in das Anhaltelager Wöllersdorf überstellt.

Nach der Inhaftierung durch die Gestapo im Zuge des Novemberpogroms 1938 emigrierte er als Betroffener der Nürnberger (Rassen-)Gesetze gemeinsam mit seiner Frau in die USA, wo Julius Fischer 1943 in New York starb.

Dr. Karl Renner-Promenade 22

1) Ehemalige jüdische Synagoge

Die 1863 gegründete Kultusgemeinde St. Pölten mit ihrem weiten Einzugsgebiet umfasste 1938 ca. 1.200 Mitglieder, davon rund 400 in der Stadt St. Pölten.

Die Synagoge, erbaut 1912/1913 von Viktor Postelberg und Theodor Schreier, wurde im Zuge des Novemberpogroms 1938 im Inneren zerstört.

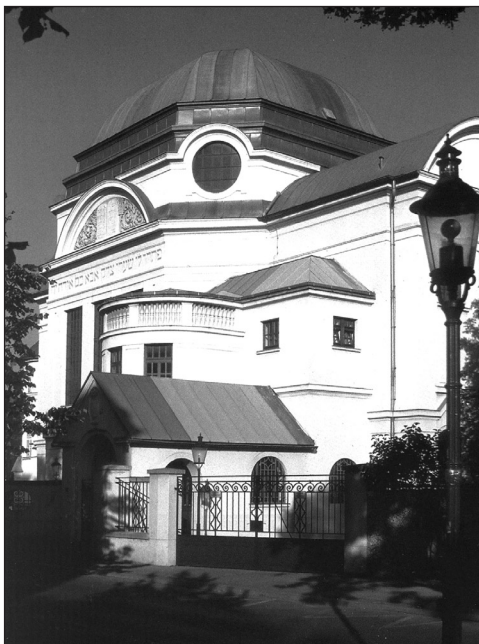
Ein Kuratorium, bestehend aus Vertretern/Vertreterinnen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, des Landes Niederösterreich, der Stadt St. Pölten und der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, ermöglichte die Renovierung der Synagoge (1980 bis 1984). Eröffnung der wiederhergestellten Synagoge am 1. Juni 1984 durch Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger, Hofrat Dr. Ivan Hacker (Präsident des Bundesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinde), Oberrabbiner Dr. Paul Chaim Eisenberg, Bürgermeister Hans Schickelgruber, Landeshauptmann Mag. Siegfried Ludwig sowie Bundesministerin a. D. Hertha Firnberg in Anwesenheit von überlebenden St. Pöltner Juden und Jüdinnen. Im „Bedenkjahr“ 1988 wurden auf Initiative von Univ.-Doz. Dr. Klaus Lohrmann und mit Unterstützung von Bund und Ländern das Institut für Geschichte der Juden in Österreich (seit 2008 Institut für jüdische Geschichte Österreichs) und sein Trägerverein – mit Sitz in der ehemaligen Synagoge – gegründet.

Am 7. September 2008 erfolgte im Rahmen des Festaktes „20 Jahre Institut für jüdische Geschichte Österreichs“ die Eröffnung der von Dr.ⁱⁿ Martha Keil (Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs), Mag.^a Renate Stockreiter (Grafik) sowie Dr. Christoph Lind neu gestalteten Dauer- ausstellung „Bei uns war ein wirklich jüdisches Leben. Die Kultusgemeinde St. Pölten und ihre Vernichtung“.

Siehe dazu auch den Beitrag von Christoph Lind in dieser Publikation.

Ehemalige Synagoge St. Pölten

Foto: Institut für jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten



Siehe:

Keil, jüdisches Leben.

Synagoge in St. Pölten als Kulturstätte und Mahnmal restauriert, in: Die Gemeinde, Nr. 319/Juli 1984; www.injoest.ac.at/institut/ehemalige_synagoge.

2) Gedenkinstallation (in der Synagoge)

Stifter: Institut für Geschichte der Juden in Österreich

Gestaltet von Dr.ⁱⁿ Martha Keil und Mag.^a Renate Stockreiter (Grafik).

Enthüllung am 4. Juli 1999 im Rahmen der Eröffnung der 9. Internationalen Sommerakademie des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich.

Die Gedenkinstallation enthält drei Elemente:

- Eine Tafel mit Namen und teilweise mit Fotos der Opfer²⁴

Tafeltext:

Ihr Andenken zum Segen

24 Die biografischen Angaben zu den Namen wurden (so nicht anders vermerkt) in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW recherchiert. Abweichende Schreibweisen zu den Namen auf der Gedenkinstallation sind in Klammer gesetzt und können auf der Website www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html abgefragt werden.

406 Landeshauptstadt Sankt Pölten

- ein beschädigtes Gebetbuch und
- das letzte erhaltene Fragment der ursprünglichen Synagogenfenster.

Stella Abrahamer (geb. 11. 3. 1897), Köchin aus Purkersdorf, wurde am 19. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo sie am 21. März 1942 umkam.

Hermine Allina (geb. 19. 2. 1869), Geschäftsfrau, Max Allina (geb. 20. 10. 1869), Bruder von Richard Allina, und Sabine Allina (geb. 13. 7. 1863) aus St. Pölten wurden am 13. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo Hermine Allina am 11. September 1942, Max Allina am 18. Dezember 1942 und Sabine Allina am 27. Jänner 1943 umkamen.

Natalie Allina (geb. 3. 5. 1863), Trafikantin aus St. Pölten, wurde am 28. Juni 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 30. November 1942 umkam.

Richard Allina (geb. 18. 5. 1898), Bruder von Max Allina, Pflegling aus St. Pölten, wurde am 19. November 1938 in eine Sammelwohnung im 9. Wiener Gemeindebezirk eingewiesen. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Marie (Maria) Arnold (geb. 11. 3. 1900), Geschäftsinhaberin, und ihr Sohn Rudolf Arnold (geb. 29. 6. 1938), beide aus Melk, wurden am 14. September 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 18. September 1942 ermordet.

Gustav Aufricht (geb. 2. 9. 1896) aus Scheibbs wurde 1943 von Berlin-Charlottenburg nach Auschwitz deportiert. Laut Todeserklärung des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien vom 19. Jänner 1955 hat er den 21. Dezember 1943 nicht überlebt.

Elisabeth (Elsa) Back (geb. 17. 9. 1898) aus St. Pölten, Gattin von Wilhelm Back, wurde am 17. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Ing. Wilhelm Back (geb. 21. 1. 1885), Regierungsoberbaurat aus Wien, Gatte von Elisabeth Back, starb am 20. November 1941 im Wiener Rothschildspital.²⁵

Jakob Bartos (Bartosch, geb. 6. 10. 1896), Spediteur, und seine Frau Franziska Bartos (Bartosch, geb. 23. 2. 1913) aus Perschling wurden im Oktober 1942 in Novi Sad (Serbien) wegen Unterstützung jüdischer EmigrantInnen festgenommen und in das KZ Banjica bei Belgrad überstellt. Nach der Erschießung von Jakob Bartos (Bartosch) am 13. März 1943 erfolgte im April 1943 die Haftentlassung von Franziska Bartos (Bartosch) und ihrer Tochter, die danach ihrem Heimatbezirk St. Pölten zugewiesen wurden.

Adolf Baruch (geb. 27. 7. 1874), Schneider aus St. Pölten.²⁶ Nähere Daten sind nicht eruierbar.

25 Die Daten wurden von Christoph Lind (Institut für jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten) recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW gibt es zu Wilhelm Back keinen Hinweis.

26 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Adolf Baruch kein Hinweis.

Robert Baruch (geb. 26. 6. 1908 in St. Pölten) floh nach Frankreich, wo er verhaftet und vom Sammellager Drancy am 28. August 1942 nach Auschwitz deportiert wurde. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Irmgard Berdach aus St. Pölten, Tochter von Julius und Olga Berdach, wurde mit ihrer Enkelin in das Ghetto Theresienstadt und von dort 1942 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.²⁷

Dr. Julius Berdach (geb. 11. 11. 1864), Arzt aus St. Pölten, wurde mit seiner Ehefrau Olga Berdach (geb. 17. 2. 1865) am 14. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo Olga Berdach am 15. November 1942 und Julius Berdach am 16. März 1943 umkamen.

Adolf Berger (geb. 27. 5. 1889), Wäscheerzeuger aus St. Pölten, war nach dem Novemberpogrom 1938 vom 14. November bis 9. Dezember im KZ Dachau inhaftiert. Am 16. Mai 1944 wurde er gemeinsam mit seiner Ehefrau Berta Berger (geb. 26. 12. 1886) vom Durchgangslager Fossoli, Provinz Modena (Italien), nach Auschwitz deportiert und dort am 23. Mai 1944 ermordet.

Dr. Julius Berger ist ident mit Dr. Julius Berdach (biografische Daten siehe oben).

Heinrich Blaschek (geb. 17. 2. 1879), Kaufmann aus Purkersdorf, wurde mit seiner Tochter Irma Blaschek (geb. 6. 12. 1881) am 28. November 1941 in das Ghetto Minsk deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hermann Bleicher (geb. 7. 2. 1857), Landwirt aus Neustift-Innermanzing, wurde am 12. März 1941 gemeinsam mit seinem Sohn Eduard Bleicher (geb. 28. 12. 1898) in das Ghetto Lagow-Opatow deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Margarete Blumberg (geb. 1896; genaueres Geburtsdatum nicht eruierbar), Pflegling aus St. Pölten, wurde am 17. August 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 21. August 1942 ermordet.

Arthur Blumel (geb. 23. 8. 1893 in Pressbaum) wurde von Frankreich aus nach Auschwitz deportiert. Er kam am 29. März 1945 im KZ Dachau um. Nähere Daten sind nicht eruierbar.²⁸

Josef Bock (geb. 28. 2. 1869), Kaufmann aus Hafnerbach-Wimpassing an der Pielach, wurde mit seiner Ehefrau Josefine Bock (geb. 3. 6. 1865) am 13. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo Josef Bock am 22. März und Josefine Bock am 9. Dezember 1943 umkamen.

27 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Irmgard Berdach kein Hinweis.

28 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Arthur Blumel kein Hinweis.

408 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Therese Bock (geb. 2. 1. 1878 in Schwarzenbach an der Pielach) wurde am 11. Jänner 1943 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und hat die NS-Zeit überlebt.

Hermine Bondi (geb. in Frankenfels) wurde in das Ghetto Riga deportiert. Weitere Daten sind nicht eruierbar.²⁹

Arthur (Artur) Bondy (geb. 24. 12. 1870), Beamter aus Purkersdorf, wurde am 13. August 1943 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und kam dort am 2. April 1943 um.

Elisabeth Bondy (geb. 1. 8. 1893) aus St. Pölten, wurde am 22. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 11. März 1943 umkam.

Franz (Alois) Bondy (geb. 3. 10. 1884), Mechaniker und Fahrschulbesitzer aus St. Pölten, wurde am 6. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 11. Mai 1942 ermordet. Das Todesdatum seiner gemeinsam mit ihm nach Maly Trostinec deportierten Gattin Frieda Bondy (geb. 1. 8. 1898), Geschäftsfrau, ist unbekannt.

Fritz (Friedrich Wilhelm) Bondy (geb. 15. 9. 1888 in St. Pölten), Autohändler, flüchtete im Frühjahr 1939 von Prag aus, wo er zuletzt seinen Aufenthalt hatte, nach Polen. Laut Todeserklärung des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien vom 14. August 1952 hat er den 31. Dezember 1944 nicht überlebt.

Ludwig Bondy (geb. 6. 4. 1892), Vertreter aus St. Pölten, wurde in ein unbekanntes Lager in Frankreich deportiert. Sein weiteres Schicksal ist nicht eruierbar.

Margarete (Margerita) Bondy (geb. 1. 8. 1890), Beamtin, Marka (Marcella) Bondy (geb. 21. 4. 1901) und Rosa Bondy (geb. 22. 6. 1880), Händlerin, aus St. Pölten wurden am 6. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 11. Mai 1942 ermordet.

Franziska Brestian (geb. 5. 4. 1881) aus Untertullnerbach wurde am 2. Juni 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort ermordet.

Berthold Briefwechsler (geb. 10. 11. 1903), Zahntechniker aus St. Pölten, wurde am 9. September 1942 vom Sammellager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Elise (Elisabeth) Brod (geb. 13. 11. 1870) wurde am 26. Jänner 1942 mit ihrem Sohn Georg Brod (geb. 3. 4. 1898), Gemischtwarenhändler, beide aus Erlauf, in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Elisabeth Bronneck (Bronnek, geb. 13. 6. 1883) aus Rekawinkel wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo sie am 7. Mai 1942 umkam.

²⁹ Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Hermine Bondi kein Hinweis.

Kurt Brüll (geb. 16. 5. 1933), Kind aus St. Pölten, wurde am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo er am 20. April 1942 umkam.

Emilie Brumlik (geb. 25. 11. 1875 in Loosdorf) wurde am 14. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und dort ermordet.

Helene Brumlik (geb. 3. 5. 1881) wurde am 17. Juni 1942 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Erna Deutsch (geb. 11. 1. 1909), Schneiderin aus Wilhelmsburg, wurde am 5. März 1941 in das Ghetto Modliborczyce deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Grete Deutsch³⁰

Hans (Johann) Deutsch (geb. 28. 10. 1904), Tapezierergehilfe aus Wilhelmsburg, wurde am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Dr. Hugo Deutsch (geb. 30. 7. 1880), Rechtsanwalt aus St. Pölten, wurde am 24. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 23. Jänner 1943 umkam.

Ignat(z) Deutsch (geb. 28. 4. 1911), Handelsangestellter aus Wilhelmsburg, verließ im Herbst 1939 mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen auf einem Donauschiff Wien mit dem Ziel, nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Am 12./13. Oktober 1941 wurde Deutsch von einem Erschießungskommando der Deutschen Wehrmacht in Zasavica bei Šabac (Serbien) im Zuge einer „Sühnemaßnahme“ für einen Partisanenüberfall ermordet.

Bruno Ellbogen³¹

Emanuel Ellbogen (Samuel Eltbogen, geb. 25. 12. 1880) aus St. Pölten wurde am 14. August 1942 vom Sammellager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Erna Ellbogen (Ellenbogen, geb. 5. 3. 1905) aus St. Pölten wurde am 31. Oktober 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 4. September 1942 ermordet.

Die Eheleute Blanka Eltbogen (geb. 10. 10. 1901) und Philipp Eltbogen (geb. 20. 4. 1891), Spengler aus Pyhra, wurden am 15. Februar 1941 mit ihren Töchtern Käthe (Katharina)

30 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

31 Die Lebensdaten zu Bruno Ellbogen (Eltbogen) sind nicht eindeutig zuordenbar. Gemäß dem Bericht des Projekts „Gedenktafel“ des BG St. Pölten (1998) wurde Bruno Eltbogen (geb. 1909 oder 1910) mit seiner Familie 1942 in das KZ Lublin-Majdanek deportiert.

Laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW wurde Bruno Eltbogen (geb. 5. 11. 1905) am 14. August 1942 vom Sammellager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

410 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Eltbogen (geb. 10. 5. 1922) und Trude (Gertrude) Eltbogen (geb. 14. 9. 1925) mit dem ersten Transport in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Ernst Engel (geb. 15. 4. 1923) und Sigmund Engel (geb. 26. 4. 1880), beide Händler aus Schwadorf, wurden am 15. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Alice Engländer (geb. 17. 4. 1872) aus Tausendblum (Gemeinde Neulengbach) wurde am 19. Oktober 1941 mit ihrer Tochter Anny (Anna) Engländer aus Neulengbach (geb. 7. 6. 1897) in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Helene Fantl (geb. 27. 12. 1858) aus Bischofstetten wurde am 10. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 18. Dezember 1942 umkam.

Arthur Fantl-Brumlik (geb. 22. 11. 1890 in Loosdorf), Kaufmann aus Bischofstetten, Sohn von Helene Fantl, wurde am 1. Oktober 1942 mit seiner Ehefrau Hilda Fantl-Brumlik (geb. 30. 5. 1898 in Traisen) in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Arthur Fantl-Brumlik kam von dort am 28. September 1944, Hilda Fantl-Brumlik am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Gertrude Fantl-Brumlik (geb. 18. 11. 1921), Schülerin aus Bischofstetten, Tochter von Arthur und Hilda Fantl-Brumlik, wurde am 1. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt, von dort am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz und später in das Außenlager Kurtzbach (heute Bukowice) des KZ Groß-Rosen deportiert. Nach der Evakuierung des Lagers im Jänner 1945 mussten die Gefangenen nach Bergen-Belsen marschieren, wo Gertrude Fantl-Brumlik wenige Tage vor der Übergabe des KZ an die Briten im April 1945 umkam.³²

Emanuel Fiedler aus St. Pölten; biografische Daten nicht eruierbar.

Fischl (vier Frauen) aus St. Pölten, Töchter von Barbara Fischl (geb. 15. 8. 1851, wahrscheinlich 1941 in Wien gestorben) aus St. Pölten;³³ weitere biografische Daten nicht eruierbar.

Franz (richtig: Franziska) Fleischner (geb. 22. 9. 1927) aus St. Pölten wurde am 28. Oktober 1942 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Elsa Frank (geb. 7. 6. 1883), Kauffrau aus St. Pölten;³⁴ nähere Daten nicht eruierbar.

Grete Frank (geb. 6. 7. 1898) aus St. Pölten wurde am 20. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 19. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

32 Die Informationen über das Schicksal von Gertrude Fantl-Brumlik nach ihrer Überstellung von Auschwitz nach Bergen-Belsen stammen von ihrem Bruder Walter Fantl-Brumlik.

33 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert.

34 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Elsa Frank kein Hinweis.

Kamilla Frank³⁵

Karl Frank (geb. 20. 1. 1858), Mühlenbesitzer aus St. Pölten, wurde am 20. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 11. September 1942 umkam.

Adolf Frischmann (geb. 5. 10. 1868), Landwirt und Händler aus Schrambach (Gemeinde Lilienfeld), wurde gemeinsam mit seiner Frau Aloisia Frischmann (wahrscheinlich Luise oder Louise Frischmann, geb. 13. 2. 1866) am 14. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Adolf Frischmann kam dort am 8. Dezember, Luise Frischmann am 29. Dezember 1942 um.

Anna Frischmann (geb. 26. 6. 1891) betrieb gemeinsam mit ihrer Schwester Julia (Julie) Lustig (geb. 10. 8. 1872) in Hohenberg eine Gemischtwarenhandlung. Sie wurden am 3. Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Barbara (Betty) Frischmann (geb. 17. 12. 1869), Ella Frischmann (geb. 21. 3. 1904), Elfi (Elfriede) Frischmann (geb. 10. 11. 1933) und Geza Frischmann (geb. 28. 12. 1897), Textilkaufmann, aus St. Pölten, wurden am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt

Hilda (Hildegard) Frischmann (geb. 6. 9. 1897) aus St. Pölten, Gattin von Julius Frischmann, wurde am 11. Jänner 1942 in das Ghetto Riga und von dort am 9. August 1944 in das KZ Stutthof deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Julius Frischmann (geb. 11. 4. 1893), Textilkaufmann aus St. Pölten, Bruder von Geza Frischmann, wurde am 11. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Klara Frischmann (geb. 31. 12. 1880) flüchtete im September 1939 mit ihrem Gatten Samuel Frischmann (geb. 19. 8. 1884), Kaufmann in St. Pölten, zu ihrer Tochter Herta Frischmann (Geburtsdatum nicht eruierbar), die bereits seit 1936 in Ödenburg/Sopron (Ungarn) lebte. Von dort wurde die Familie zu einem späteren Zeitpunkt in ein unbekanntes Lager deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Klothilde (Clothilde) Frischmann (geb. 3. 1. 1870), Kauffrau aus Wilhelmsburg, wurde am 28. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 20. September 1942 umkam.

35 Zu Kamilla Frank existieren verschiedene Angaben. In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW gibt es keine Eintragung zu einer Person dieses Namens.

Laut Bericht des Projekts „Gedenktafel“ des BG St. Pölten (1998) flüchtete Kamilla Frank (geb. 1910) mit ihrem Lebensgefährten nach Belgien, wurde in Frankreich festgenommen und vermutlich am 9. September 1942 nach Auschwitz deportiert; ihre Familie überlebte durch Emigration nach Bolivien.

Nach der vom Historiker Robert Streibel erstellten Datenbank „Juden in Krems“ wurde Kamilla Frank (geb. 10. 5. 1910), Angestellte, aus Frankreich deportiert und starb 1970 in Israel.

412 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Lotte Frischmann, Tochter von Hilda Frischmann; biografische Daten nicht eruierbar.

Moritz (Mosche) Frischmann (geb. 13. 6. 1939), Kind aus St. Pölten, wurde am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Olga Frischmann (geb. 14. 10. 1903) aus Wilhelmsburg, emigrierte mit ihrem Ehemann nach Bolivien, wo dieser verstarb. 1949 kehrte sie nach Wilhelmsburg zurück. Nähere Daten sind nicht eruierbar.

Richard Frischmann (geb. 4. 6. 1900), Kaufmann aus Wilhelmsburg, war vom 14. November 1938 bis zum 17. Jänner 1939 Häftling im KZ Dachau und lebte nach seiner Entlassung in Wien. Er hat die NS-Zeit überlebt.

Albina (Albine) Fürchtgott (geb. 17. 5. 1887) aus Neulengbach, wurde am 31. August 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 4. September 1942 ermordet.

Alexander Fürchtgott (geb. 14. 10. 1877), Kaufmann in Prinzersdorf, wurde am 23. Oktober 1941 mit seiner Ehefrau Rosalia (Rosalie) Fürchtgott (geb. 13. 1. 1871) in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Adolf Fürnberg (geb. 18. 5. 1874) aus St. Pölten wurde am 29. März 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 5. Oktober 1942 umkam.

Berta Fürnberg (geb. 15. 2. 1906) aus Hofstetten-Grünau wurde am 9. Juni 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 15. Juni 1942 ermordet.

Henriette Fürnberg (geb. 28. 4. 1869) aus St. Pölten wurde am 29. März 1942 von Brünn in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 20. Juli 1942 umkam.

Max Fürnberg (geb. 14. 2. 1867), Kaufmann aus Hofstetten-Grünau, wurde am 20. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 18. März 1944 umkam.

Oskar Fürnberg (geb. 25. 11. 1917) aus Hofstetten-Grünau wurde am 5. Dezember 1941 von Brünn in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 28. September 1944 nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hermine Geiduschek (geb. 4. 12. 1882 in Oberndorf an der Melk) und Siegmund Geiduschek (geb. 11. 9. 1876 in Bockfließ) wurden am 15. Mai 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Amalie Gelb (geb. 26. 7. 1881) aus St. Pölten, Schwester von Katharina Gelb, wurde am 27. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 1. Juni 1942 ermordet.

Cäcilie Gelb (12. 2. 1875 – 9. 6. 1939) aus St. Pölten, Gattin von Heinrich Gelb.³⁶ Nähere Daten sind nicht eruierbar.

Heinrich Gelb³⁷

Hermine Gelb (geb. 10. 3. 1878) aus St. Pölten, Gattin von Heinrich Gelb (geb. 1875), wurde mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert, wo sie am 24. Dezember 1941 umkam.

Katharina (Katy) Gelb (geb. 29. 3. 1872), Verkäuferin aus St. Pölten, Schwester von Amalie Gelb, wurde am 22. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 4. Dezember 1942 umkam.

Leopold Gelb (geb. 1. 3. 1870), Trafikant und Bahn-Pensionist aus St. Pölten, Bruder von Heinrich und Wilhelm Gelb, wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo er am 19. Mai 1942 umkam.

Mathilde Gelb (geb. 6. 10. 1878) aus St. Pölten, Gattin von Wilhelm Gelb, wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt sowie von dort in das Vernichtungslager Kulmhof deportiert und dort am 11. September 1942 ermordet.

Wilhelm Gelb (geb. 18. 8. 1873), Kaufmann aus St. Pölten, Bruder von Heinrich und Leopold Gelb, wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo er am 7. August 1942 umkam.

Hermann Gewing (= Hermann Hirsch Gewing, geb. 24. 8. 1877), Kaufmann aus St. Pölten, wurde mit seiner Ehefrau Karoline Gewing (= Karoline Kreindl, geb. 13. 3. 1875 in Brzezany/Bereschany, Ukraine) in ein unbekanntes Lager in Italien deportiert. Laut Todeserklärung des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien vom 8. November 1962 haben sie den 31. Dezember 1944 nicht überlebt.

Anton Glaser (geb. 12. 3. 1887 in Böheimkirchen) wurde am 9. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 18. Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hermann Greger (geb. 12. 7. 1877 in Oberndorf an der Melk) wurde am 14. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und dort ermordet.

36 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Cäcilie Gelb kein Hinweis.

37 Laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW gibt es zwei in Frage kommende Personen mit dem Namen Heinrich Gelb:

Heinrich Gelb (geb. 26. 8. 1875), Friseur aus St. Pölten, Bruder von Leopold und Wilhelm Gelb, wurde mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Heinrich Gelb (geb. 1. 7. 1879), Kaufmann aus St. Pölten, wurde mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

414 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Sigmund Greger (geb. 29. 8. 1872 in Oberndorf an der Melk) wurde am 13. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 21. Jänner 1943 umkam.

Hugo Grohsmann (Grossmann, geb. 25. 12. 1901), Fabriksangestellter aus St. Pölten, wurde mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Gisela Gross (geb. 13. 4. 1894); biografische Angaben siehe Pottenbrunn, Pottenbrunner Hauptstraße, Mahnmal.

Mendel Gross; biografische Daten nicht eruierbar.

Sophie Gross; biografische Daten nicht eruierbar.

Heinrich Grünfeld; biografische Daten nicht eruierbar.

Karoline Grünfeld (geb. 12. 2. 1881 in Türrnitz) wurde am 10. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 15. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Adele Hacker (geb. 6. 8. 1888) aus Schwarzenbach an der Pielach wurde am 1. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 18. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Samuel Hacker (geb. 26. 9. 1863) betrieb mit seiner Frau Mathilde Hacker (Biografie siehe Gedenkstein und -tafeln für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in St. Pölten an der Fassade der ehemaligen Synagoge) in Stattersdorf eine Gemischtwarenhandlung. Er wurde am 10. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und kam dort um.

Wilhelm Hacker (geb. 17. 6. 1887 in Schwarzenbach an der Pielach) und Zipora Hacker (geb. 17. 12. 1901 in Wien) wurden am 1. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 18. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Edmund Hahn (geb. 12. 3. 1877), Angestellter aus St. Pölten, wurde mit seiner Ehefrau Jella Hahn (geb. 26. 12. 1885) am 27. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert. Beide wurden dort am 1. Juni 1942 ermordet.

Hermine Hauser (geb. 22. 7. 1878) und Wilhelm Hauser (geb. 21. 7. 1873) aus St. Pölten wurden mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert, wo Hermine Hauser am 29. März 1941 umkam. Das Schicksal von Wilhelm Hauser ist unbekannt.

Elsa Heimer (geb. 20. 10. 1888) und Sigmund Heimer (geb. 14. 4. 1879) aus Gaming, wurden am 2. November 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Fanny (Franziska) Heitler (geb. 14. 7. 1894) wurde mit ihrem Ehemann Viktor Heitler (geb. 18. 11. 1884) mit dem ersten Transport am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rudolf Heitler (geb. 19. 9. 1881 in Wagram an der Traisen) kam am 19. Mai 1938 in Wels um. Nähere Daten sind nicht bekannt.

Alfred Heller (geb. 7. 3. 1876), Kaufmann aus Neulengbach, wurde am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Dr. Friedrich (Ludwig) Heller (geb. 2. 12. 1875), Oberbahnrat i. R. aus Untertullnerbach, wurde am 24. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er umkam. Das Todesdatum ist nicht eruierbar.

Julie Heller (geb. 23. 10. 1878) aus Eichgraben, wurde am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Berta Herlinger (geb. 28. 1. 1904) aus St. Pölten, Gattin von Ludwig Herlinger, wurde am 31. Juli 1943 mit ihrer Tochter Lilly Herlinger (geb. 23. 8. 1928) vom SS-Sammellager Mecheln (Belgien) nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Edith Herlinger (geb. 27. 8. 1931) wurde mit ihrer Mutter Else (Elsa) Herlinger (geb. 11. 5. 1904), aus Wilhelmsburg, mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Ludwig Herlinger (geb. 12. 3. 1904), Beamter aus St. Pölten, Gatte von Berta Herlinger, wohnte mit seiner Familie ab 1938 in Wien. Er floh nach Belgien, wurde 1942 festgenommen und in ein unbekanntes Lager deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Max Herlinger (geb. 15. 1. 1869), Händler aus St. Pölten, Vater von Ludwig Herlinger, wurde am 14. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 21. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Otto Herlinger (geb. 1. 12. 1904), Kaufmann aus Wilhelmsburg, befand sich nach dem Novemberpogrom vom 14. November 1938 bis zum Juli 1939 im KZ Dachau. Er wurde am 20. Oktober 1939 mit dem ersten Transport nach Nisko deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Szerene Herlinger (geb. 24. 12. 1910) aus St. Pölten wurde mit dem ersten Transport am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Helene Hoffmann (geb. 1869) aus St. Pölten wurde 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und ermordet.³⁸

38 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; die elektronischen Findhilfsmittel des DÖW enthalten Informationen zu mehreren Personen dieses Namens, keine von ihnen wurde jedoch nach Maly Trostinec deportiert.

416 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Karoline Hoffmann (geb. 13. 9. 1871) aus Kirchberg an der Pielach wurde am 13. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 19. Jänner 1943 umkam.

Oskar (Oscar) Hoffmann (geb. 8. 5. 1894) aus St. Pölten, Sohn von Helene Hoffmann, wurde am 16. November 1938 in das KZ Dachau und am 28. August 1942 vom Sammellager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert, wo er umkam.

Karoline Holub (geb. 24. 5. 1864), Fabrikteilhaberin aus Tausendblum (Gemeinde Neulengbach), wurde am 13. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 8. Jänner 1943 umkam.

Tilde (Mathilde) Jorisch (geb. 8. 3. 1894) aus Purkersdorf wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Ida Kalman (Kalmann, geb. 21. 1. 1887) und Siegmund Kalman (Sigmund Kalmann, geb. 29. 5. 1880), Gemischtwarenhändler, aus Türnitz wurden mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Sara Karniol (geb. 7. 10. 1881) aus Laaben wurde am 6. Februar 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Anna Kerpen (geb. 6. 10. 1903) aus St. Pölten.³⁹ Weitere Daten nicht eruierbar.

Daniel Kerpen (geb. 1. 1. 1868), Händler aus St. Pölten, Vater von Hans und Josefine Kerpen, wurde am 6. Februar 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hans Kerpen (geb. 6. 10. 1899), Schneider aus St. Pölten, Sohn von Daniel Kerpen, wurde am 11. September 1942 vom Sammellager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Josefine Kerpen (geb. 3. 8. 1895), Händlerin aus St. Pölten, Tochter von Daniel Kerpen, wurde am 31. August 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 4. September 1942 ermordet.

Otto Kerpen (geb. 27. 4. 1902), Kaufmann aus St. Pölten, starb im Exil in Palästina.⁴⁰

Wilhelmine Kobiltz (Koblitz, geb. 11. 2. 1884), Geschäftsfrau aus Purkersdorf, wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

39 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Anna Kerpen kein Hinweis.

40 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Otto Kerpen kein Hinweis.

Charlotte Kohn (geb. 25. 5. 1891), Verkäuferin aus St. Pölten, wurde am 12. Mai 1942 nach Izbica (Polen) deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Emma Kohn (geb. 9. 2. 1887) wurde mit ihrem Ehemann Rudolf Kohn (geb. 5. 7. 1879), Trödler und Schuhmacher aus St. Pölten, mit dem ersten Transport am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Leopold Kohn (geb. 9. 7. 1871), Kaufmann und Händler aus Rainfeld an der Gölsen, wurde mit seiner Ehefrau Rosa Kohn (geb. 6. 3. 1880) am 28. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt sowie von dort am 21. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Lilli (Lili) Kohn (geb. 8. 2. 1926) aus Traisen wurde gemeinsam mit ihrem Bruder Otto Kohn (geb. 15. 3. 1929) und ihrer Mutter Olga Kohn (geb. 15. 9. 1894) am 12. Mai 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Moritz Kohn⁴¹

Dr. Paul Kohner (geb. 8. 9. 1879), Rechtsanwalt aus St. Pölten, wurde am 12. Mai 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Edith Kolb (geb. 23. 5. 1931), Eveline Kolb (geb. 2. 11. 1935) und Lizzi Kolb (geb. 7. 6. 1933), Kinder aus St. Pölten, wurden mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Flora Kollmann (geb. 24. 12. 1881) und Dr. Wilhelm Kollmann (geb. 7. 5. 1867), Arzt i. R., aus Obritzberg wurden am 20. Juni 1942 in das Ghetto Theresienstadt sowie von dort am 19. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Die Eheleute Adele (Adelheid) Körner (geb. 5. 9. 1877) und Julius Körner (geb. 23. 11. 1880), Kaufmann aus St. Pölten, wurden am 20. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 26. Mai 1942 ermordet.

Augustine (Augusta) Körner (geb. 22. 10. 1910), Verkäuferin, wurde mit ihrer Mutter Klara (Chanya) Körner (geb. 14. 7. 1879), Händlerin aus St. Pölten, am 9. Juni 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 15. Juni 1942 ermordet.

Berthold Körting (geb. 8. 3. 1875 in Prinzersdorf) und Stella Körting (geb. 8. 4. 1898 in Wien) wurden am 27. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 1. Juni 1942 ermordet.

Laura Krausz (geb. 15. 4. 1898) wurde am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

41 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

418 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Blanka Kreidl (geb. 15. 3. 1914) wurde am 12. Mai 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Gisela Kreidl; biografische Daten nicht eruierbar.

Heinrich Kudelka (geb. 13. 12. 1884 in Sitzenberg) wurde am 9. Juni 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 15. Juni 1942 ermordet.

Elisabeth Lang (geb. 1. 2. 1912) aus St. Pölten wurde am 1. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 12. Oktober 1944 nach Auschwitz (Polen) deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Grete Lang (geb. 10. 2. 1908) aus St. Pölten.⁴² Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Hans Lang (geb. 26. 5. 1924) wurde am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Max Lang aus St. Pölten; biografische Daten nicht eruierbar.

Johanna Länger (geb. 15. 12. 1904 in Bad Pirawart), Modistin, befand sich ab 5. Juli 1943 im Sammellager Drancy (Frankreich) und wurde am 17. August 1944 durch die alliierten Streitkräfte befreit.

Friederike Lederer (geb. 10. 3. 1899) aus Loosdorf wurde am 5. Oktober 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 9. Oktober 1942 ermordet.

Gustav Lederer (geb. 15. 11. 1902), Viehhändler, Irene Lederer (geb. 10. 3. 1899) und Sophie (Sofie) Lederer (geb. 20. 2. 1868), Wirtschaftsbesitzerin, aus Loosdorf wurden am 6. Februar 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hugo Lederer (geb. 15. 12. 1902), Verkäufer aus St. Pölten, wurde mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Oskar Lederer⁴³

Rosalie Leicht (geb. 17. 1. 1865), Geschäftsfrau aus St. Pölten, wurde am 28. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 5. November 1942 umkam.

42 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Grete Lang kein Hinweis.

43 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

Käthe Leicht-Renner war ab 27. August 1938 nicht mehr in St. Pölten wohnhaft. Weitere Daten sind nicht eruierbar.⁴⁴

Hermann (Hersch) Löw (geb. 28. 5. 1888), Uhrmacher aus St. Pölten, wurde mit seiner Ehefrau Irma Löw (geb. 9. 5. 1899) am 20. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 26. Mai 1942 ermordet.

Jenö Löwy (geb. 3. 5. 1880), Kaufmann aus Hadersdorf-Weidlingau, wurde mit seiner Ehefrau Stefanie (Stephanie) Löwy (geb. 18. 9. 1891) am 17. Oktober 1942 in das Sammellager Drancy (Frankreich) und von dort am 4. November 1942 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Adolf Mahler (geb. 8. 10. 1879), Fabrikleiter, und Johanna Mahler (geb. 11. 7. 1900), Geschäftsfrau, aus Obergrafendorf wurden am 20. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 26. Mai 1942 ermordet.

Erich Mautner (geb. 22. 9. 1912), Pflegling aus Pöchlarn, wurde am 17. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Walter Mautner (geb. 26. 2. 1904 in Marbach an der Donau) wurde am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Johanna Morgenstern (geb. 25. 3. 1876), Geschäftsfrau aus St. Pölten, wurde am 10. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt sowie von dort am 29. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Ernst (Salomon) Nachmias (geb. 8. 9. 1885), Pensionist aus Gablitz, wurde am 5. März 1941 in das Ghetto Modliborzyce deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rosa Nachmias (geb. 18. 4. 1891) aus Gablitz wurde am 16. August 1944 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und am 8. Mai 1945 von sowjetischen Truppen befreit.

Alfred Nasson (Nassau, geb. 5. 2. 1882 in Pollau/Pavlov, Tschechien) und Hedwig Nasson (Nassau, geb. 2. 7. 1882 in Gänserndorf) wurden am 19. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo Alfred Nasson am 24. April 1942 umkam. Das weitere Schicksal von Hedwig Nasson ist nicht bekannt.

Erich Neufeld (geb. 27. 9. 1928 in Wien), Schüler, und Hedwig Neufeld (geb. 26. 8. 1900) aus St. Veit an der Gölsen wurden am 19. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Laut Todeserklärung des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien vom 17. Februar 1949 hat Erich Neufeld den 8. Mai 1945 nicht überlebt. Das weitere Schicksal von Hedwig Neufeld ist nicht bekannt.

44 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Käthe Leicht-Renner kein Hinweis.

420 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Olga Neufeld (geb. 6. 12. 1880) aus Eichgraben wurde am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hermine Neuhaus (geb. 7. 1. 1877), Trafikantin aus Tausendblum (Gemeinde Neulengbach), wurde am 15. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo sie am 10. Dezember 1941 umkam.

Walter Neumann (geb. 28. 10. 1896) aus St. Pölten, Mechaniker der österreichischen Bundesbahnen, wurde am 10. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 28. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Dr. Viktor Neurath (geb. 29. 7. 1884), Augen- und Ohrenfacharzt aus St. Pölten, wurde am 23. November 1941 nach Kaunas/Kowno deportiert und dort am 29. November 1941 vom Einsatzkommando 3 der Einsatzgruppe A der Sicherheitspolizei und des SD erschossen.

Hugo Ornstein (geb. 11. 6. 1881), Bahn pensionist aus Wilhelmsburg, sowie Regine Ornstein (geb. 16. 2. 1884), Schneiderin aus Neulengbach, und deren Bruder Alfred Ornstein (geb. 20. 5. 1886) wurden am 19. Februar 1941 in das Ghetto Kielce deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Max Ornstein (geb. 7. 2. 1885), Schneidermeister aus Neulengbach, wurde mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Ludwig Pelczer (geb. 4. 3. 1901 in Aussig/Ústí nad Labem, Tschechien) wurde am 15. Mai 1942 von Prag aus in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 17. Mai 1942 in das KZ Lublin-Majdanek deportiert, wo er am 16. Dezember 1942 umkam.

Grete (Gretl) Pelczer(-Morgenstern, geb. 11. 8. 1902 in Olmütz/Olomouc, Tschechien) wurde am 15. Mai 1942 von Prag aus in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 17. Mai 1942 in das KZ Lublin-Majdanek deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Anton Penizek (geb. 30. 8. 1874), Händler aus St. Pölten, wurde mit dem ersten Transport am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Adolf Pollak (geb. 21. 11. 1878) und Fanny Pollak (geb. 14. 5. 1881) wurden am 9. Juni 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 15. Juni 1942 ermordet.

Elisabeth Porges (geb. 1. 6. 1937) wurde am 31. August 1942 gemeinsam mit ihrer Mutter Paula Porges (geb. 13. 10. 1912), aus Melk, in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 4. September 1942 ermordet.

Isidor Prinz (geb. 10. 3. 1885 in Holitsch/Holič, Slowakei), Fleischhauermeister, und Marie Prinz (geb. 28. 3. 1887 in Bischofstetten) wurden am 14. September 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 18. September 1942 ermordet.

Marie (Maria) Raditz (26. 6. 1881 – 15. 6. 1943); biografische Angaben siehe Pottenbrunn, Pottenbrunner Hauptstraße, Mahnmal.

Emil Reiss; biografische Daten nicht eruierbar.

Ida Reiss (geb. 4. 1. 1871) und Karl Reiss (geb. 29. 1. 1864) aus St. Pölten wurden am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute Irma Reiss (geb. 21. 5. 1887) und Isidor Reiss (geb. 13. 7. 1875), Gemischtwaren­händler aus St. Pölten, wurden am 27. April 1942 in das Ghetto Włodawa deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Paul Reiss (geb. 19. 12. 1900) aus St. Pölten wurde am 4. November 1942 vom Sammellager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Moses Rosenblatt (geb. 5. 4. 1875), Kaufmann aus St. Pölten.⁴⁵ Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Johann Rosenblum (geb. 21. 4. 1888), Schneider aus St. Pölten, hat die NS-Zeit nicht überlebt.⁴⁶ Nähere Daten sind nicht eruierbar.

Cilly (Cäcilie) Rosenstingl (geb. 22. 5. 1867) aus St. Pölten wurde am 24. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 27. Dezember 1943 umkam.

Josef Rosenstingl (Rosenstingel, geb. 16. 2. 1881), Kaufmann aus St. Pölten, wurde am 3. Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Moses Rothfeld (geb. 10. 5. 1881), Vertreter aus St. Pölten, wurde am 12. März 1941 in das Ghetto Lagow-Opatow deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Emma Rübner (geb. 21. 7. 1897), Kauffrau, Tochter von Berta Schnabel, Jenny Rübner (geb. 13. 11. 1932) und Leo Rübner (geb. 14. 4. 1898), Kaufmann, aus St. Pölten wurden am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt

Franziska Rübner (geb. 29. 1. 1874) aus St. Pölten wurde am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo sie am 10. Juni 1942 umkam.

Johanna Rübner (geb. 13. 11. 1892) aus St. Pölten wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

45 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Moses Rosenblatt kein Hinweis.

46 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Johann Rosenblum kein Hinweis.

422 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Ruth Rübner (geb. 30. 10. 1930), Kind aus St. Pölten, wurde am 19. August 1942 aus dem Sammellager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Anna Sauerquell-Hoffmann (geb. 31. 12. 1899 in St. Pölten), Tochter von Helene Hoffmann, wurde am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert, wo sie am 5. Februar 1942 umkam.

Rosa Schächter (geb. 21. 7. 1872) aus St. Pölten wurde am 24. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 28. November 1944 umkam.

Ida Schanzer (geb. 26. 11. 1871) aus Pöchlarn wurde am 6. Februar 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Moritz Schanzer (geb. 6. 12. 1872), Kaufmann aus Pöchlarn, Gatte von Ida Schanzer, beging am 1. April 1938 Selbstmord.⁴⁷

Berta (Bertha) Schapira (geb. 28. 7. 1880) aus Untertullnerbach wurde am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Jakob Scheuer (geb. 19. 8. 1876), Pferdehändler aus St. Pölten, wurde am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Siegfried Scheuer (geb. 25. 1. 1881), Pferdehändler aus St. Pölten, wurde am 5. März 1941 in das Ghetto Modliborzyce deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute Ernestine Schmatnik (geb. 13. 9. 1895) und Mortko (Mordko Aron) Schmatnik (geb. 7. 6. 1890), Kaufmann aus St. Pölten, wurden mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Berta Schnabel (geb. 31. 8. 1870) aus Reidling, Mutter von Emma Rübner, wurde am 20. Juni 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 25. Juli 1942 umkam.

Schnabel Tochter⁴⁸

Isidor Schratter⁴⁹

Siegfried Schubert (geb. 5. 12. 1869), Buchhalter aus Pyhra, wurde am 14. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 25. Jänner 1943 umkam.

47 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Moritz Schanzer kein Hinweis.

48 Laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW handelt es sich dabei um Hermine Schnabel: Hermine Schnabel (geb. 26. 1. 1895 in Dürnrohr) wurde am 14. September 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort ermordet.

49 Laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW wahrscheinlich ident mit Isidor Viktor Schratter. Viktor (Isidor Viktor) Schratter (geb. 11. 2. 1881 in Bielitz/Bielsko, Polen) wurde am 2. November 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert und am 11. September 1942 im Vernichtungslager Kulmhof ermordet.

Heinrich Schwager (geb. 25. 8. 1871) wurde am 27. April 1942 in das Ghetto Włodawa deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Berta Schwarz (Schwarcz, geb. 27. 11. 1880) aus St. Pölten, wurde am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Hermann Schwarz (geb. 18. 10. 1905), Kaufmann aus St. Pölten, wurde am 14. September 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 18. September 1942 ermordet.

Moritz (Moses) Schwebel (geb. 2. 6. 1867) aus Tausendblum (Gemeinde Neulengbach) wurde am 20. Juni 1942 in das Ghetto Theresienstadt sowie von dort am 23. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Heinrich Schwenk, Lederhändler aus Hofstatt (Gemeinde Maria Anzbach). Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Hedwig Seidler (geb. 15. 9. 1874 in Gaming) und Ida Seidler (geb. 24. 9. 1906 in Mank) wurden am 10. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 30. November 1942 umkamen.

Rosy (Rosa) Seidler (geb. 5. 3. 1931 in Mank) wurde am 19. Oktober 1941 mit ihrer Mutter Theresia (Therese) Seidler aus Traisen (geb. 14. 10. 1901) in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Channa (Chana Reisel) Seliger (geb. 10. 2. 1870) aus St. Pölten wurde am 10. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 31. Juli 1942 umkam.

Die Eheleute Elisabeth Silbermann (geb. 7. 9. 1878) und Leopold Silbermann (geb. 2. 2. 1877), Kaufmann aus Nußdorf ob der Traisen, wurden am 9. Juni 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 15. Juni 1942 ermordet.

Emil Silbermann (geb. 12. 7. 1909) aus Nußdorf ob der Traisen, Sohn von Elisabeth und Leopold Silbermann, war ab 14. November 1938 im KZ Dachau registriert. Im Herbst 1939 verließ er – gemeinsam mit seiner Frau Josefine Silbermann (geb. 8. 4. 1912; gest. im Lager Sajmiste bei Belgrad) – mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen auf einem Donauschiff Wien mit dem Ziel, nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Am 12./13. Oktober 1941 wurde er von einem Erschießungskommando der Deutschen Wehrmacht in Zasavica bei Šabac (Serbien) im Zuge einer „Sühnemaßnahme“ für einen Partisanenüberfall ermordet.

Dr. Simon Silbermann (geb. 4. 10. 1882), Jurist in Wien, Bruder von Leopold Silbermann, letzter bekannter Aufenthaltsort Wien (Ende 1940).⁵⁰ Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

50 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Simon Silbermann kein Hinweis.

424 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Moritz Simon (geb. 9. 10. 1899), Gemischtwarenhändler aus St. Pölten.⁵¹ Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Eva Singer (geb. 25. 2. 1938) aus St. Pölten wurde gemeinsam mit ihrer Mutter Rosa Singer (geb. 15. 1. 1916) am 14. September 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 18. September 1942 ermordet.

Gisela Singer⁵²

Die Eheleute Adolf Spitz (geb. 20. 5. 1876), Kaufmann aus Pressbaum, und Regine (Regina) Spitz (geb. 10. 4. 1891) sowie Alice Spitz (geb. 13. 9. 1902) aus St. Pölten wurden am 20. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 26. Mai 1942 ermordet.

Sigmund Spitz (geb. 16. 9. 1878), Prokurist aus Pressbaum, Bruder von Adolf Spitz, wurde am 28. November 1941 in das Ghetto Minsk deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Therese Spitz (geb. 28. 2. 1872), Handelsfrau aus Wilhelmsburg, wurde am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Bianka (Blima) Spitzkopf (geb. 21. 1. 1883), Landwirtin, und Leopold Spitzkopf (geb. 12. 1. 1885), Landwirt, aus Obermerking (Gemeinde Obritzberg-Rust) wurden am 14. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und dort ermordet.

Susanne Stein (geb. 9. 4. 1871) aus Eichgraben wurde am 24. Februar 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Elisabeth Steiner (geb. 19. 3. 1885) und Dr. Karl Steiner (geb. 15. 8. 1881), Arzt aus Melk, wurden am 9. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Juliane Steiner aus St. Pölten; nähere Daten nicht eruierbar.

Berta Stern (geb. 28. 7. 1883) und Siegmund (Sigmund) Stern (geb. 26. 6. 1872), Pensionist, aus St. Pölten wurden mit dem ersten Transport am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rosy Stern⁵³

51 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Moritz Simon kein Hinweis.

52 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

53 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

Die Eheleute Antonie Stöckl (geb. 12. 8. 1901) und Hugo Stöckl (geb. 26. 6. 1888), Kaufmann aus Purkersdorf, Eltern von Friedrich und Edith Stöckl, wurden am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo Hugo Stöckl am 13. Oktober 1942 umkam. Das weitere Schicksal von Antonie Stöckl ist unbekannt.

Edith Stöckl (geb. 31. 7. 1921) aus Purkersdorf kam am 10. August 1942 in Auschwitz um. Nähere Daten sind nicht eruierbar.

Friedrich (Friedel) Stöckl (geb. 31. 7. 1921) aus Purkersdorf wurde am 19. April 1943 aus dem SS-Sammellager Mecheln (Mechelen, Belgien) nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute Aurelia (Aranka) Süß (Süsz, geb. 5. 1. 1885 in Neutra/Nyitra, Slowakei) und Benedikt Süß (Süsz, geb. 21. 5. 1881), Synagogendiener aus St. Pölten, wurden mit dem ersten Transport am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Leopoldine Süß (geb. 11. 3. 1890), Beamtin aus St. Pölten.⁵⁴ Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Philipp Süß (geb. 24. 9. 1893), Kaufmann aus St. Pölten, wurde 1942 deportiert.⁵⁵ Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Regina Süß (geb. 27. 8. 1892) aus St. Pölten.⁵⁶ Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Rudolf Süß (geb. 18. 5. 1885), Schneider aus St. Pölten.⁵⁷ Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Theresia Süß (geb. 15. 10. 1893) aus St. Pölten.⁵⁸ Weitere Daten sind nicht eruierbar.

Josefine Tachau (geb. 6. 4. 1910), Bedienerin aus St. Pölten, wurde mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Tachau (drei Kinder von Josefine Tachau), 1931, 1933 und 1935 geboren.⁵⁹

54 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Leopoldine Süß kein Hinweis.

55 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Philipp Süß kein Hinweis.

56 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Regina Süß kein Hinweis.

57 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Rudolf Süß kein Hinweis.

58 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich zu Theresia Süß kein Hinweis.

59 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW findet sich kein Hinweis.

426 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Richard Tandler (geb. 10. 5. 1895); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1, Gedenktafel.

Joachim Teichler (geb. 2. 4. 1880), Arbeiter aus Wilhelmsburg, wurde am 27. Oktober 1939 mit dem zweiten Transport nach Nisko und am 19. Februar 1941 gemeinsam mit seiner Ehefrau Johanna Teichler (geb. 28. 2. 1881) von Wien in das Ghetto Kielce deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Paul Teichler (geb. 30. 5. 1910) aus Wilhelmsburg, Sohn von Joachim Teichler, wurde am 27. Oktober 1939 mit dem zweiten Transport nach Nisko deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Anna Telatko (geb. 9. 6. 1888), Pflegling aus St. Pölten, wurde am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Frieda Tichler; biografische Daten nicht eruierbar.

Georg Tichler, Sohn von Hertha Tichler; biografische Daten nicht eruierbar.

Hertha Tichler, Mutter von Georg Tichler; biografische Daten nicht eruierbar.

Joachim Tichler und Johanna Tichler sind vermutlich ident mit Joachim Teichler und Johanna Teichler.

Maria (Marie) Tichler (geb. 6. 11. 1873), Gemischtwarenhändlerin aus Traisen, wurde am 24. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 17. Dezember 1942 umkam.

Paul Tichler; biografische Daten nicht eruierbar.

Anna Tieger (geb. 16. 11. 1880) aus St. Pölten wurde am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Hertha (Herta) Tieger (geb. 4. 3. 1920) wurde gemeinsam mit ihrem Vater Siegmund (Sigmund) Tieger (geb. 3. 6. 1877), Kaufmann aus St. Pölten, mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rudolf Tintner (geb. 7. 6. 1878), Stadtbaumeister aus St. Pölten, wurde am 10. März 1944 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 10. Jänner 1945 umkam.

Die Eheleute Julie Trebitsch (geb. 13. 4. 1880 in Wilhelmsburg) und Ludwig Trebitsch (geb. 6. 9. 1877 in Tübingen) wurden am 1. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und am 28. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hans Ungar (geb. 22. 8. 1880), Fotograf aus Neulengbach, wurde am 9. April 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Franziska Weiner (geb. 21. 8. 1873), Handelsfrau aus Erlauf, wurde am 24. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 16. April 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Maria (Marie) Weiner (geb. 23. 11. 1905) aus Erlauf wurde am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Ida Weinsaft (geb. 12. 4. 1873), Pensionistin aus St. Pölten, wurde am 28. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 7. Mai 1944 umkam.

Adolf Weinstein (geb. 16. 10. 1879), Bahnbediensteter aus St. Pölten, wurde am 27. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 1. Juni 1942 ermordet.

Die Eheleute Eliese (Elisabeth) Weinstein (geb. 9. 6. 1887) und Karl Weinstein (geb. 29. 2. 1888), Kaufmann und Landwirt aus Markersdorf, sowie Lotte (Charlotte) Weinstein (geb. 6. 9. 1923) wurden am 19. Februar 1941 in das Ghetto Kielce deportiert, wo Eliese Weinstein an Typhus erkrankte und verstarb. Das weitere Schicksal von Karl Weinstein und Lotte Weinstein ist unbekannt.

Ella Weiss⁶⁰

Franziska Weiss (geb. 15. 1. 1879) und Wilhelm Weiss (geb. 18. 2. 1876), Schuhmacher aus St. Pölten, wurden mit dem ersten Transport am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hugo Weiss (geb. 17. 3. 1913), Schuhmachergehilfe aus St. Pölten, wurde am 20. Oktober 1939 mit dem ersten Transport nach Nisko deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Paula (Pauline) Weiss (geb. 7. 10. 1877) und Ing. Rudolf Weiss (geb. 28. 8. 1884), Bahnerbauerrat aus Melk, wurden am 27. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 1. Juni 1942 ermordet.

Sigmund Weiss⁶¹

Walter Weiss (geb. 5. 6. 1908) betrieb bis 1938 eine Gemischtwarenhandlung in Wald (Gemeinde Phyra). Nach dem Novemberpogrom erfolgte am 14. November 1938 seine Einlieferung in das KZ Dachau. Weiss wurde am 20. Oktober 1939 mit dem ersten Transport von Wien nach Nisko deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Alfred Wellisch (geb. 22. 4. 1885) aus Tullnerbach wurde am 14. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und dort ermordet.

60 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

61 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

428 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Anna Wellisch (geb. 10. 12. 1880) aus Kaumberg wurde am 9. Oktober 1942 gemeinsam mit ihrem Ehemann Oskar Wellisch (geb. 3. 10. 1887 in St. Veit an der Gölsen), Kaufmann, in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 28. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Cornelia Wellisch aus St. Pölten; biografische Daten nicht eruierbar.

Elsa Wellisch (geb. 13. 10. 1885 in Wieselburg/Moson, Ungarn) wurde am 6. Februar 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Emilie Wellisch (geb. 20. 10. 1886) aus Tullnerbach wurde am 14. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und dort ermordet.

Ernst Wellisch (geb. 10. 5. 1908) verließ gemeinsam mit seiner hochschwangeren Ehefrau Melanie Wellisch (geb. 3. 1. 1907) im Herbst 1939 mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen auf einem Donauschiff Wien mit dem Ziel, nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Am 12./13. Oktober 1941 wurde er von einem Erschießungskommando der Deutschen Wehrmacht in Zasavica bei Šabac (Serbien) im Zuge einer „Sühnemaßnahme“ für einen Partisanenüberfall ermordet. Melanie Wellisch kam im Lager Sajmiste bei Belgrad um. Das Schicksal ihres Kindes ist unbekannt.

Franz Wellisch, Kaufmann aus St. Pölten, wurde 1942 von Budapest in ein unbekanntes Lager deportiert. Nähere Daten sind nicht eruierbar.

Johann Wellisch, kaufmännischer Inspektor aus St. Pölten.

Eugen Wiener (geb. 14. 8. 1878 in Troppau/Opava, Tschechien) und Katharina Wiener (geb. 10. 7. 1889 in Tullnerbach) wurden am 30. Juli 1942 von Prag in das Ghetto Theresienstadt sowie von dort am 4. Juli 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und ermordet.

Amalie Wiesner (geb. 6. 1. 1892 in Neulengbach) und Ing. Dominik Wiesner (geb. 7. 8. 1881), Fachschullehrer, verließen im Herbst 1939 mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen auf einem Donauschiff Wien mit dem Ziel, nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Amalie Wiesner kam im Lager Sajmiste bei Belgrad um. Dominik Wiesner wurde in Šabac inhaftiert und hat laut Todeserklärung des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien vom 26. Februar 1958 den 8. Mai 1945 nicht überlebt.

Die Eheleute Joachim (Chaim) Willner (geb. 19. 2. 1890), Juwelier und Uhrmacher aus St. Pölten, und Rachel Willner (Wilner, geb. 8. 3. 1900) verließen im Herbst 1939 mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen auf einem Donauschiff Wien mit dem Ziel, nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Joachim Willner wurde am 12./13. Oktober 1941 von einem Erschießungskommando der Deutschen Wehrmacht in Zasavica bei Šabac (Serbien) im Zuge einer „Sühne-

maßnahme“ für einen Partisanenüberfall ermordet. Rachel Willner kam im Lager Sajmiste bei Belgrad um.

Jakob Winterstein (geb. 17. 2. 1871), Kaufmann, und Stefanie Winterstein-Bacher (geb. 17. 9. 1880) aus St. Pölten wurden am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute Auguste Wulkan (geb. 7. 4. 1882) und Ludwig Wulkan (geb. 26. 5. 1881), Kaufmann aus St. Pölten, wurden am 19. Februar 1941 in das Ghetto Kielce deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Eduard Zappert (geb. 18. 3. 1860) und Julie (Juliane) Zappert (geb. 17. 9. 1878) aus Hainfeld wurden am 28. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt sowie von dort am 21. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Grete (Margarete) Zweig (geb. 11. 5. 1904) aus Wilhelmsburg wurde mit ihrer Tochter Lotte (Charlotte) Zweig (geb. 10. 8. 1935) mit dem zweiten Transport am 26. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Leopold Zweig (geb. 23. 10. 1901); biografische Angaben siehe Tulln, Paracelsusgasse (Jüdischer Friedhof), Denkmal.

Siehe:

Gedenkinstallation für die ermordeten St. Pöltner Juden, in: *st. pölten konkret*, Nr. 8/August 1999.

3) Gedenkstein an der Fassade der ehemaligen Synagoge mit vier Inschrifttafeln⁶²

Text:

Zum Gedenken an die St. Pöltner Opfer
der Judenverfolgung 1938–1945

a) Die beiden mittleren Inschrifttafeln wurden am 5. Juli 1992 durch Bürgermeister Willi Gruber und Univ.-Doz. Dr. Klaus Lohrmann (Direktor des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich) enthüllt.

Kaddisch (jüdisches Totengebet): Oberrabbiner Dr. Paul Chaim Eisenberg (IKG Wien).

Namen:

Allina Hermine, Max, Natalie, Sabine; Back Elisabeth
u. Wilhelm; Baruch Robert; Berdach Julius u. Olga mit
Tochter und Enkelin; Bergler Kamilla; Bondy Alfred,
Franz u. Frieda, Fritz, Marka, Rosa; Brumlik Emilie,

62 Der überwiegende Teil der nachfolgend angeführten Namen ist auf der Gedenkinstallation für die ermordeten St. Pöltner Juden und Jüdinnen in der Synagoge verzeichnet. Da dieses Erinnerungszeichen den aktuellen Forschungsstand zu den ermordeten St. Pöltner Juden und Jüdinnen widerspiegelt, werden die Biografien dort ausgeführt. Jene Personen hingegen, die nicht auf der Gedenkinstallation verzeichnet sind, werden hier dargestellt.

430 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Helene; Deutsch Erna, Grete, Hans, Hugo, Ignaz; Ellbogen Bruno, Emanuel, Erna; Eltbogen Blanka u. Philipp, Käthe, Trude; Fantl Arthur, Gertrude, Helene, Hilda; Frank Grete, Kamilla, Karl; Frischmann Adolf, Anna, Ella mit Kind Elfi, Geza, Hilda mit Kind Lotte, Julius, Klothilde, Olga, Richard, Samuel u. Klara; Fürnberg Berta, Max, Oskar; Gelb Cäcilie, Heinrich, Hermine, Leopold, Mathilde, Wilhelm; Gewing Hermann u. Karoline; Glaser Anton; Grohsmann Hugo; Gross Gisela, Mendel u. Sophie; Grünstein Oskar; Hacker Mathilde u. Samuel; Hahn Edmund u. Jella; Hettler Fanny u. Viktor; Herlinger Berta mit Kind Lilly, Else mit Kind Edith, Ludwig, Max, Otto u. Anna; Kohn Charlotte, Emma u. Rudolf, Isidor u. Olga mit Kindern; Kohner Paul; Körner Adele u. Julius, Klara, Augustine; Kreidl Blanka, Gisela u. Isidor;

Lang Grete, Hans; Lederer Friederike, Gustav, Irene, Oskar, Sophie; Leicht Rosalia; Leicht-Renner Käthe; Lustig Julia; Löw Hermann u. Irma; Mahler Adolf u. Johanna; Mautner Walter; Morgenstern Johanna; Neufeld Erich u. Hedwig; Neurath Viktor; Pelczer-Morgenstern Grete; Pelczer Ludwig; Reis Paul; Reiss Irma u. Isidor; Rosenblatt Moses; Rosenstingl Cilly; Schächter Rosa; Schmatnik Ernestine u. Mortko; Schratzer Viktor; Schwager Heinrich; Schwarz Berta, Hermann; Schwenk Heinrich; Seidler Hedwig, Ida, Theresia mit Kind Rosy; Silbermann Emil, Leopold, Simon; Singer Gisela, Rosa mit Kind Eva; Spitz Therese; Steiner Juliane; Stern Berta u. Siegmund, Rosy; Süß Benedikt u. Aurelia, Leopoldine, Regina, Rudolf u. Theresia; Tandler Richard, Teichler Joachim u. Johanna, Paul; Tichler Frieda, Hertha mit Kind Georg, Maria; Tieger Hertha, Siegmund; Tintner Rudolf; Weinstein Adolf, Emma, Karl u. Lotte; Weiss Hugo, Franziska, Walter, Wilhelm; Wellisch Alfred, Elsa u. Ernst, Melanie mit Kind; Willner Ella u. Joachim; Winterstein Jakob; Winterstein-Bacher Stefanie; Wulkan Auguste u. Ludwig; Zweig Grete mit Kind Lotte, Leopold.

[richtig: Paul Reiss]

Stifter: überlebende St. Pöltner Jüdinnen und Juden, St. Pöltner Firmen

Initiative: Dr. Hans Morgenstern (Überlebender), der Spenden sammelte und die Namen der Ermordeten recherchierte

Gestaltet von Steinmetz Hubert Nietsche.

Kamilla Bergler (geb. 24. 12. 1878), Kauffrau aus St. Pölten, emigrierte im Februar 1939 in die Tschechoslowakei. Sie hat die NS-Zeit überlebt und starb 1970.⁶³

63 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW gibt es zu Kamilla Bergler wie auch zu Alfred Bondy, Oskar Grünstein bzw. Oskar Grünwald und Isidor Kreidl keinen Hinweis.

Alfred Bondy (geb. 16. 3. 1884), Kaufmann aus St. Pölten, wurde am 15. November 1938 einer Sammelwohnung in der Großen Schiffgasse in Wien-Leopoldstadt zugewiesen. Im August 1939 emigrierte er nach Palästina. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Oskar Grünstein; möglicherweise handelt es sich dabei um Oskar Grünwald (geb. 16. 12. 1903) aus St. Pölten, der nach Shanghai (China) emigrierte.

Mathilde Hacker (geb. 23. 11. 1873 in Wessely/Veselí, Tschechien) betrieb mit ihrem Mann Samuel Hacker (geb. 26. 9. 1863; biografische Angaben siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation) in Stattersdorf eine Gemischtwarenhandlung. Sie wurde am 10. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und am 16. April 1944 nach Auschwitz überstellt. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Fanny und Viktor Hettler (ident mit Fanny und Viktor Heitler; siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation)

Anna Herlinger; biografische Daten nicht eruierbar.

Isidor Kohn⁶⁴

Isidor Kreidl, wohnhaft St. Pölten, Rathausgasse; nähere Daten nicht eruierbar.

Emma Weinstein⁶⁵

Ella Willner (ident mit Rachel Willner, siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation)

Siehe:

Gedenksteinenthüllung und Sommer-Akademie, in: st. pölten konkret (mit amtlichen Nachrichten der Landeshauptstadt St. Pölten), Nr. 8/August 1992, S. 20.

b) 1998 wurden dem Gedenkstein zwei äußere Inschrifttafeln mit den Namen weiterer Opfer der Shoah angefügt.

Enthüllung am 26. November 1998.

Gedenkrede: Dr.ⁱⁿ Martha Keil (stellvertretende Direktorin des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich).

Kaddisch (jüdisches Totengebet): Oberrabbiner Dr. Paul Chaim Eisenberg (IKG Wien).

64 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW scheinen mehrere Person mit diesem Namen auf. Mangels weiterer Angaben zur Person war eine eindeutige Identifizierung nicht möglich.

65 In den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW gibt es über Emma Weinstein keinen Hinweis. Möglicherweise ist sie ident mit Eliese Weinstein; siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation.

432 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Namen:

Abrahamer Stella; Allina Richard; Arnold Marie mit Kind
Rudolf; Aufricht Gustav; Bartos Jakob; Baruch Adolf;
Berger Adolf u. Berta; Julius; Blaschek Heinrich und Irma;
Bleicher Hermann; Blumberg Margarete; Blumel Arthur;
Bock Josef und Josefine, Therese; Bondi Hermine; Bondy Arthur,
Elisabeth, Margarete, Ludwig; Brestian Franziska;
Briefwechsler Berthold, Brod Elise, Georg; Bronneck
Elisabeth; Brüll Karl; Engel Ernst, Sigmund; Engländer
Alice, Anny; Fiedler Emanuel; Fischl Betty u. vier Mädchen;
Fleischner Franz; Frank Elsa, Frischmann Barbara, Herta,
Irene, Luise, Moritz; Fürchtgott Alexander, Albina, Rosalia;
Fürnberg Adolf u. Henriette; Geiduschek Hermine u.
Sigmund; Gelb Amalie, Katharina; Greger Hermann, Sigmund;
Grünsfeld Karoline u. Heinrich; Hacker Adele u. Samuel,
Wilhelm u. Zipora; Hauser Hermine u. Wilhelm; Helmer
Elsa u. Siegmund; Heitler Rudolf; Heller Alfred, Herlinger
Szerene; Hoffmann Helene, Oskar; Holub Karoline; Jorisch Tilde;
Kalman Ida u. Sigmund; Karniol Sara; Koblitz Wilhelmine;
Kohn Rosa u. Leopold, Moritz, Otto; Kolb Edith, Eveline, Lizzi;
Kollmann Flora u. Wilhelm; Körting Berthold u. Stella;
Krausz Laura; Kudelka Heinrich; Lang Elisabeth, Max;
Länger Johanna; Lederer Hugo; Löwy Jenö u. Stefanie;
Mautner Erich; Nachmias Rosa u. Ernst; Nasson Alfred
u. Hedwig; Neufeld Olga; Neuhaus Hermine; Neumann
Walter; Ornstein Hugo, Max, Regine; Penizek Anton;
Pollak Adolf u. Fanny; Porges Paula u. Kind Elisabeth;
Prinz Marie u. Isidor; Raditz Marie; Reiss Emil, Ida u. Karl;
Rosenblum Johann; Rosenstingl Josef; Rothfeld
Moses; Rübner Emma, Franziska, Kind Jenny, Johanna, Leo,
Kind Ruth; Sauerquell-Hoffmann Anna; Schanzer Ida
u. Moritz; Schapira Berta; Scheuer Jakob, Siegfried;
Schnabel Berta u. Tochter; Schratzer Isidor; Schubert
Siegfried; Schwebel Moritz; Seliger Channa; Silbermann
Elisabeth u. Leopold; Simon Moritz; Spitz Adolf, Alice, Regine
u. Sigmund; Spitzkopf Bianca u. Leopold; Stein Susanne;
Steiner Elisabeth u. Karl; Stöckl Antonie u. Hugo, Edith,
Friedrich; Süß Philipp; Tachau Josefine mit drei Kindern;
Telatko Anna; Tieger Anna; Trebitsch Julie u. Ludwig;
Ungar Hans; Weiner Franziska, Maria; Weinsaft Ida; Weiss
Paula u. Rudolf, Ella u. Sigmund; Wellisch Anna, Cornelia,
Emilie, Franz, Johann; Wiener Eugen u. Katharina; Wiesner
Amalie u. Dominik; Zappert Julie u. Eduard.

[richtig: Franziska Fleischner]

Stifter: Freundschaftsgesellschaft des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich, Gemeinden der Opfer

Karl Brüll; biografische Daten nicht eruierbar.

Betty Fischl (ident mit Barbara Fischl, siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation)

Irene Frischmann (geb. 19. 9. 1899 in Und, Ungarn) wurde am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga, in der Folge nach Kaunas/Kowno und schließlich in das KZ Stutthof deportiert. Sie hat die NS-Zeit überlebt.⁶⁶

Siehe:

Gelungene Aufarbeitung der jüdischen Geschichte St. Pöltens, in: st. pölten konkret (mit amtlichen Nachrichten der Landeshauptstadt St. Pölten), Nr. 12/Dezember 1998, S. 20.

Dr. Kirchl-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946.

Dr. Otto Kirchl (14. 11. 1902 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Egon Wellesz-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat 1980.

Univ.-Prof. Dr. Egon Wellesz (geb. 21. 10. 1885 in Wien), Komponist und Musikologe, emigrierte als Betroffener der Nürnberger („Rassen-)Gesetze 1938 nach England und lehrte an der Universität Cambridge. Von 1944 bis 1956 war er Fakultätsmitglied der Universität Oxford. Wellesz starb am 9. November 1974 in Oxford. Sein Ehrengrab befindet sich auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Goldegger Straße

1) Hauptfriedhof

a) Grabmal

Text:

Viktor

Rauchenberger

Johann Hois

16. Februar 1934

Sie gaben als Sozialisten

ihr Leben für Freiheit und

Demokratie

[richtig: Johann Hoys]

Stifter: Stadtgemeinde St. Pölten

Enthüllung des Grabsteins am 29. März 1974.

66 Die Daten wurden von Christoph Lind recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW gibt es zu Irene Frischmann keinen Hinweis.

434 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Gedenkrede: Leo Lesjak (Landesverbandsobmann des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer).

Johann Hoys (geb. 23. 7. 1891), Fabrikarbeiter aus Rohrbach, Kommandant des Republikanischen Schutzbundes, und Viktor Rauchenberger (geb. 20. 7. 1908), Maurer aus Rohrbach, Mitglied des Republikanischen Schutzbundes, wurden im Zuge des Bürgerkrieges im Februar 1934 in Rohrbach an der Gölser festgenommen, nachdem der Heimwehr-Bataillionskommandant Hans Lintner in Ob der Kirche (Gemeinde Hainfeld) erschossen worden war. Das Standgericht St. Pölten verurteilte Hoys und Rauchenberger zum Tode durch den Strang. Die Hinrichtung erfolgte am 16. Februar 1934 im Landesgericht St. Pölten.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 186.

Ehrung hingerichteter Freiheitskämpfer, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 3–6/1974; Zum Gedenken der Opfer von 1934, in: NÖN (St. Pölten), Woche 15/1974, S. 22.

b) Gruppe XVII Gräberanlage mit Gedenkstein

Inscription des Gedenksteins:

Im Gedenken an die
Toten im Kampf für
Österreichs Freiheit

Grabsteine mit den Namen der Opfer bzw. ihrer Witwen:

Johann Mosek † 6. 4. 1945	Felix u. Aloisia Faux † 13. 4. 1945 † 20. 3. 1997	Anton u. Maria Klarl † 13. 4. 1945
Oskar u. Stefanie Schnofl † 6. 4. 1945 † 11. 2. 1975	Dr. Otto u. Hedwig Kirchl † 13. 4. 1945	Josef Heidmayer † 13. 4. 1945
Ludwig u. Maria Albrecht † 1945 † 1958	Dragutin Norosel † 6. 4. 1945	Johann u. Anna Dürauer † 1945 † 1986
Josef Bichler † 6. 4. 1945	Franz Hirsch † 6. 4. 1945	Johann Klapper † 13. 4. 1945
Johann Lach † 6. 4. 1945	Adam Krpetic † 6. 4. 1945	Otto Cisar † 6. 4. 1945

[richtig: Josef Heidmeyer]

Sechs Grabsteine, jeder mit Inschrift:

Unbekannter
Freiheitskämpfer
† 6. 4. 1945

Stifter: Stadtgemeinde St. Pölten

Nach der Entlassung aus dem Zuchthaus Stein am 6. April 1945 wurden auf dem Heimweg von SS-Männern in bzw. bei Statzendorf (im Zuge des „Steiner Massakers“) erschossen:

Otto Cisar (geb. 22. 2. 1900 in Voitsberg, Stmk.), Pumpenwärter aus Tregist, wurde wegen „aktiver KP-Mitgliedschaft“ festgenommen und am 23. Februar 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Franz Hirsch (geb. 23. 1. 1906), Bergarbeiter aus Voitsberg-Kowald, wurde wegen „aktiver KP-Mitgliedschaft“ im August 1941 festgenommen und am 23. Februar 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Adam Krpetic; biografische Daten nicht eruierbar.

Johann Mosek (geb. 27. 4. 1905), Maschinenschlosser aus Gmünd, wurde wegen „kommunistischer Mundpropaganda“ festgenommen und am 3. Juni 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ludwig Albrecht (geb. 31. 1. 1890); biografische Angaben siehe St. Pölten, Linzer Straße 55, Mahnmal.

Josef Bichler (geb. 6. 7. 1898); biografische Angaben siehe St. Pölten, Herzogenburger Straße 69, Gedenktafel.

Johann Lach (geb. 17. 10. 1922); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Dragutin Norosel; biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Oskar Schnofl (geb. 30. 4. 1907); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1a, Gedenktafel.

Am 13. April 1945 wurden Angehörige der Widerstandsgruppe Kirchl/Trauttmansdorff nach einem standgerichtlichen Urteil im Hammerpark erschossen:

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark:

Johann Dürauer (geb. 16. 9. 1897)

Felix Faux (geb. 1. 1. 1912)

Josef Heidmeyer (geb. 28. 7. 1902)

Hedwig Kirchl (geb. 4. 9. 1908)

Dr. Otto Kirchl (geb. 14. 11. 1902)

Johann Klapper (geb. 28. 8. 1903)

Anton Klarl (geb. 22. 5. 1901)

Maria Klarl (geb. 18. 7. 1896)

436 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Die sechs „unbekannten Freiheitskämpfer“ waren ebenfalls Haftentlassene aus dem Zuchthaus Stein.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 186.

c) Mahnmahl für 112 Opfer des Faschismus
Steinskulptur (trauernde Frau), flankiert von Gedenksteinen mit den Namen der Opfer

Inscription auf dem Sockel der Steinskulptur:

1934 1945

linker Gedenkstein:

Albrecht Ludwig	Grünzweig Rupert
Bartosch Jakob	Grossauer Anton
Berger Oskar	Gruber Josef
Beyrer Hermann	Hagen Johann
Bichler Josef	Hagmann Josef
Böhm Josef	Hirsch Franz
Blum Alexander	Heidmeyer Josef
Brunner Hans	Habermayer Ernst
Chassmieder	Hochleitner Karl
Chocensky Leopold	Hala Josef
Cisar Otto	Hoiss Viktor
Dolezal Franz	Hollik Wenzel
Doppler Karl	Jungegger Josef
Duba Rudolf	Kapowits Johann
Dürauer Johann	Kern Wilhelm
Eckelbacher Franz	Kirchl Dr. Otto
Fabian Ludwig	Kirchl Hedwig
Faux Felix	Klarl Anton
Fellner Lambert	Klarl Maria
Fiala August	Klapper Hans
Filzwieser Johann	Klest Mathias
Fischer Leopold	Kopatz Johann
Futschik Rudolf	Krpetic Adam
Gelber Leopold	Lach Johann
Gerstel Konrad	Lang Josef
Göber Leopold	Lechner Anton
Maurer Herta	Roth Johann
Maurer Risa	Rücker Friedrich

rechter Gedenkstein:

Lechner Johann	Senninger Johann
Lee Johann	Schickelgruber Karl
Leeb Leopold	Schiffmann Johann
Macho Josef	Schmaldienst Franz
Marek August	Schnofl Oskar
Matschek Josef	Schmid Wenzel
Mosek Johann	Stamminger Johann
Moser Anton	Steinwender Dr. Angel.
Moritzer Daniel	Stein Alfred
Mraz Karl	Strasser Leopold
Nevosel Dragutin	Streyczek Anton
Novy August	Trauttmannsdorf Ellie
Pötsch Franz	Trauttmannsdorf Josef
Pichelmann Rud.	Taube Florian
Pieller Dr. Cap. Joh	Trinka Eugen
Pilant Raimund	Traxler Theresia
Pillwein Leopold	Tandler Richard
Panzer Martin	Unterberger Rudolf
Pösentheiner Arnold	Wiesmayr Josef
Prachinger Georg	Winkler Friedrich
Praher Ferdinand	Weinhofer Franz
Rauchenberger Joh.	Wallner Karl
Riehl Franz	Wohlfahrter Josef
Sindl Alois	Wörndl Pater Paulus Aug.
Steindl August	Wölfl Josef
Steurer Josef	Zwettler Anton
Strasser Ferdinand	Böhm Ferdinand
Mandl Joh.	Stummer Ludwig

[richtig: Hermann Beyrl, Konrad Gerstl, Anton Großauer, Johann Hoys, Wenzel Hollick, Johann Kapovits, Matthäus Klest, Augustin Marek, Dragutin Norosel, Viktor Rauchenberger, Franz Riel, Josef Schiffmann, Leopold Straßer, Helene Trauttmansdorff-Weinsberg, Josef Trauttmansdorff-Weinsberg]

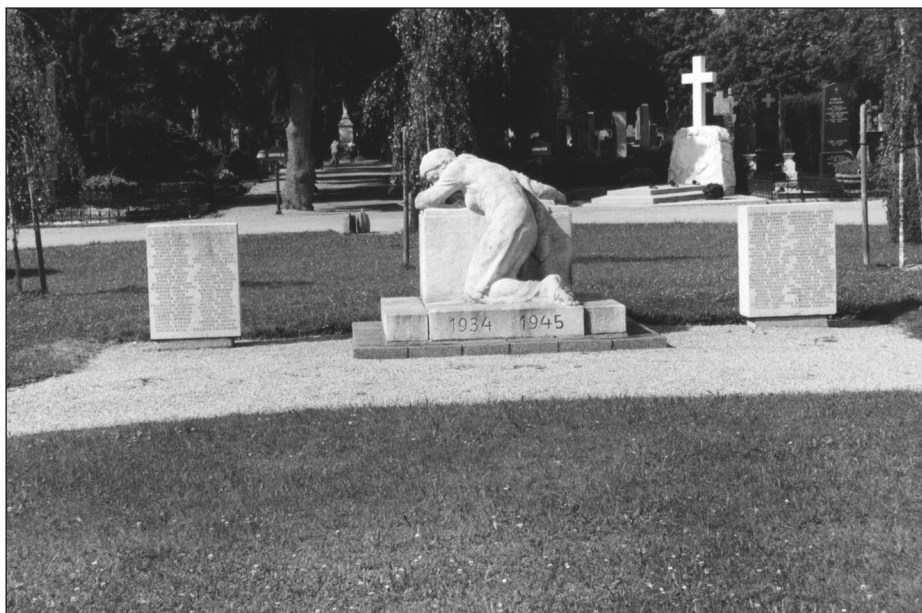
Stifter: Stadt St. Pölten

Gestaltet von Prof. Michael Drobil.

Enthüllung am 10. April 1949 durch Bürgermeister Franz Käfer.

Einweihung: Pfarrer Anton Mühlbauer (Mitglied des Präsidiums des KZ-Verbandes).

Gedenkrede: Ferdinand Steinkellner (Bezirksobmann des KZ-Verbandes St. Pölten).



Mahnmal für 112 Opfer des Faschismus auf dem Hauptfriedhof St. Pölten

Foto: Heinz Arnberger

Oskar Berger (geb. 30. 3. 1908), Reichsbahnangestellter aus St. Pölten, wurde im November 1941 wegen „Betätigung für die Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten festgenommen, am 16. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und in die Strafanstalt Bernau (Deutschland) überstellt. Ab September 1943 lag er im Krankenhaus Bernau und starb dort am 6. Oktober 1943.

Hermann Beyrl (geb. 9. 11. 1906), Gießer aus Bösendörfl, wurde im September 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen und am 8. Februar 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Garsten verbüßte. Beyrl starb am 28. August 1946 an den Haftfolgen.

Alexander Blum (geb. 26. 2. 1889 in Odessa, Ukraine), Elektriker aus Hart, wurde im November 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen und am 9. Februar 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung seiner Haftstrafe kam er im Juni 1944 in das Gestapogefängnis St. Pölten, wo er am 10. Juli 1944 starb.

Chasschmieder; biografische Daten nicht eruierbar.

438 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Ludwig Fabian (geb. 3. 8. 1900) aus Watzelsdorf, Bergarbeiter, wurde wegen „Mitarbeit am Aufbau regionaler KPÖ-Gruppen im Burgenland und in der Steiermark“ im September 1941 festgenommen, am 12. August 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 18. Dezember 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 31/Grab 108) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Johann Filzwieser (24. 6. 1900 – 19. 2. 1972), Zimmermann aus Annaberg-Annarotte, wurde wegen „Betätigung für die KPÖ“ im Dezember 1942 festgenommen und nach zehn Tagen aus der Strafhafte entlassen.

Leopold Fischer (geb. 23. 2. 1900), Amtsdienner aus St. Pölten, wurde wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ im Oktober 1941 festgenommen, vom VGH am 4. September 1942 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 10. November 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 31/Grab 47) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Leopold Göber (geb. 4. 9. 1895), Bahnarbeiter aus St. Pölten, wurde im Juni 1936 wegen „Betätigung für die KP als Zellenleiter“ zu drei Monaten strengem Arrest verurteilt.

Im November 1941 nahm die Gestapo Göber fest, weil er für die „Rote Hilfe“ Spenden zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten kassierte. Er wurde am 29. Oktober 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 28. Jänner 1943 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 32/Grab 216) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Anton Großbauer (geb. 13. 5. 1902), Schmiedgehilfe aus Spratzern, wurde im Jänner 1941 wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ festgenommen, am 10. Juni 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, „Landesverrats“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 15. Jänner 1943 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 30/Grab 4) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Rupert Grünzweig (geb. 14. 9. 1883), Federschmied bei der Reichsbahn in Spratzern, wurde wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ im Oktober 1941 festgenommen, vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ am 5. September 1942 zum Tode verurteilt und am 18. Dezember 1942 im LG Wien enthauptet.

Ernst Habermayer (geb. 9. 12. 1916), Reichsbahn-Fahrdienstleiter aus St. Pölten, wurde als Wehrmatsangehöriger vom Feldgericht der 165. Reservedivision wegen „Wehrkraftzersetzung“, „Kriegsverrats“, „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Fahnenflucht“ am 18. September 1943 zum Tode verurteilt und am 15. Oktober 1943 in Besançon (Frankreich) hingerichtet.

Johann Hagen (geb. 2. 5. 1909), Hilfsarbeiter aus St. Pölten, wirkte am Aufbau der KPÖ-Organisation in der Maschinenfabrik Voith mit und gründete kommunistische Betriebszellen

in der Papierfabrik Salzer. Er wurde im November 1941 festgenommen, am 4. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 10. November 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 32/Grab 63) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Josef Hagmann (geb. 14. 7. 1903), Gärtner aus St. Pölten, wurde im Juni 1942 wegen „Betätigung für die KPÖ“ festgenommen. Das OLG Wien sprach ihn am 15. April 1943 vom Vorwurf der „Vorbereitung zum Hochverrat“ frei. Die Umstände seines Todes am 20. März 1945 konnten nicht eruiert werden.

Josef Hala (geb. 14. 3. 1895 in Wien), Reichsbahnangestellter aus Schönfeld (Gemeinde Neulengbach), wurde im Juni 1944 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen, am 31. Oktober 1944 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 5. Dezember 1944 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 32/Grab 177) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Karl Hochleitner (geb. 25. 1. 1895), Bahnhelfer aus St. Pölten, wurde im Juli 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen und am 17. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war bis Juni 1944 im Zuchthaus Straubing (Deutschland) inhaftiert. Hochleitner kam am 21. Jänner 1945 im KZ Mauthausen um.

Wenzel Hollick (geb. 3. 3. 1904 in Žďár, Tschechien), Reichsbahnarbeiter aus Herzogenburg, wurde im Oktober 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen und am 17. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Juli 1943 erfolgte seine vorzeitige Entlassung aus dem Zuchthaus Stein und die Einberufung in die Deutsche Wehrmacht. Hollick starb am 15. September 1943 in Rosenharz (Deutschland) an Lungentuberkulose.

Josef Jungegger (geb. 4. 10. 1908), Schuhmacher aus Spratzern, kassierte für die „Rote Hilfe“, wurde als Angehöriger der „Organisation Todt“ im Jänner 1942 festgenommen und starb am 8. Februar 1942 in der Haft in Kremenschuk (Ukraine).

Wilhelm Kern (geb. 30. 4. 1915), Beamter aus St. Pölten, war für die KPÖ-Organisation St. Pölten tätig. Er wurde als Angehöriger der Deutschen Wehrmacht im August 1941 festgenommen und am 24. September 1942 von einem Feldgericht wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Kern war bis August 1943 im Zuchthaus Straubing (Deutschland), dann bis März 1944 im Wehrmachtsgefängnis Zinna bei Torgau inhaftiert und wurde in der Folge dem Ersatzbataillon 500 der Deutschen Wehrmacht zugeteilt. Er starb am 21. Dezember 1944 an den Folgen einer Verwundung in Ostpreußen.

Johann Lach (geb. 17. 10. 1922), Jäger aus Marburg/Maribor (Slowenien), Wehrmachtangehöriger, wurde am 10. Februar 1944 von einem Divisionsgericht wegen „Fahnenflucht“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt und nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Stein

440 Landeshauptstadt Sankt Pölten

am 6. April 1945 auf dem Heimweg von SS-Männern bei Statzendorf (im Zuge des „Steiner Massakers“) erschossen.

Anton Lechner (geb. 12. 11. 1896), Telefonist aus Unterwagram, wurde wegen „kommunistischer Betätigung“ festgenommen und am 18. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Anfang Oktober 1944 erfolgte seine Entlassung aus dem Zuchthaus Stein. Lechner starb am 15. Jänner 1945 an den Folgen der Haft.

Johann Lee (geb. 25. 2. 1903), Eisendreher aus St. Pölten, wurde im Oktober 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen und am 2. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb am 15. Jänner 1943 im Zuchthaus Straubing (Deutschland).

Josef Macho (geb. 9. 2. 1890), Oberbahnwart aus St. Pölten, Zeuge Jehovas, wurde im Dezember 1939 festgenommen, jedoch am 2. Juli 1940 vom Reichskriegsgericht in Berlin von der Anklage der „Wehrkraftzersetzung“ freigesprochen. „Da er an den Lehren der IBF festhielt“, erfolgte im November 1940 seine neuerliche Festnahme. Er wurde im Dezember 1940 in das KZ Dachau eingewiesen und im Jänner 1941 in das KZ Neuengamme überstellt. Macho kam im April 1941 wieder in das KZ Dachau, wo er am 10. Jänner 1942 starb.

Johann Mandl (geb. 21. 10. 1903), Reichsbahnbediensteter aus St. Georgen am Steinfeld, spendete für die „Rote Hilfe“. Er erhängte sich am 25. Oktober 1941 in der Eisenbahnwerkstätte Wörth, bevor ihn die Gestapo festnehmen konnte.

Herta Maurer (geb. 12. 12. 1912) aus St. Pölten wurde am 1. April 1943 als Betroffene der Nürnberger („Rassen“-) Gesetze in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Sie erlebte die Befreiung durch die Alliierten, kehrte nach St. Pölten zurück und starb dort am 3. September 1947.

Risa Elisabeth Maurer (geb. 8. 5. 1923) war Betroffene der Nürnberger (Rassen-)Gesetze und verfügte 1938 über ein Affidavit⁶⁷ für die USA. Nähere Daten sind nicht eruierbar.

Daniel Moritzer (geb. 11. 2. 1877), Reichsbahnpensionist aus St. Pölten, wurde im Oktober 1941 wegen „Betätigung für die Rote Hilfe“ festgenommen, vom OLG Wien am 4. Jänner 1943 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und im April 1943 in das Zuchthaus Stein überstellt, wo er am 2. April 1945 starb.

Dragutin Norosel (weitere biografische Daten nicht eruierbar) wurde nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Stein am 6. April 1945 auf dem Heimweg von SS-Männern in Statzendorf (im Zuge des „Steiner Massakers“) erschossen.

67 Bürgschaftserklärung eines amerikanischen Staatsbürgers, für den Unterhalt des Einwanderers/der Einwanderin aufzukommen.

Raimund Pilant, französischer Staatsbürger (Geburtsdatum und -ort unbekannt), wurde nach der Entlassung aus dem Zuchthaus Stein am 6. April 1945 im Zuge des „Steiner Massakers“ von SS-Männern an der Straße zwischen Statzendorf und Herzogenburg erschossen. Seine sterblichen Überreste wurden im Jänner 1950 exhumiert und nach Frankreich überführt.

Leopold Pillwein (11. 9. 1909 – 11. 6. 1947), Buchhalter aus St. Pölten, wurde im Jänner 1942 wegen „gehässiger und hetzerischer Äußerungen“ festgenommen und am 5. September 1942 vom Sondergericht St. Pölten nach dem Heimtücke-gesetz zu neun Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

Arnold Pösentheiner (geb. 19. 11. 1898), Kesselschmied aus St. Pölten, war in der KPÖ aktiv, wurde im August 1944 festgenommen und starb am 7. Mai 1945 im KZ Dachau.

Ferdinand Praher (geb. 5. 3. 1896), Reichsbahnangestellter aus Böheimkirchen, wurde im August 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen, am 17. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und im Zuge des „Steiner Massakers“ am 6. April 1945 erschossen.

Friedrich Rücker (geb. 19. 2. 1896), Gendarmeriehauptwachtmeister aus Harland, wurde am 5. Dezember 1939 vom Sondergericht Krems wegen „Vergehens nach dem Heimtückegesetz“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Im Juni 1941 erfolgte seine neuerliche Inhaftierung wegen desselben Deliktes. Rücker wurde am 25. Februar 1942 vom Sondergericht Wien zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und am 27. Juni 1942 an die Gestapo-Leitstelle Wien überstellt. Im Februar 1945 kam er im KZ Buchenwald um.

Josef Schiffmann (geb. 10. 2. 1900), Schlosser aus St. Pölten, wurde im Oktober 1941 wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ festgenommen, am 1. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und wegen „Landesverrats“ zum Tode verurteilt und am 28. Oktober 1942 im LG Wien enthauptet.
Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 22/Grab 108) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Franz Schmaldienst (geb. 26. 10. 1899), Werkführer aus St. Pölten, Gebietsleiter der KPÖ, wurde im Jänner 1941 festgenommen, am 10. Juni 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, „Landesverrats“, „Feindbegünstigung“ und „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 15. Jänner 1943 im LG Wien enthauptet.
Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 30/Grab 2) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Wenzel Schmid (geb. 11. 4. 1894), Schmiedemeister aus Kirchweg (Gemeinde Pyhra), wurde wegen „Betätigung für die Rote Hilfe“ im August 1941 festgenommen, am 5. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 18. Dezember 1942 im LG Wien enthauptet.
Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 32/Grab 123) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

442 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Alois Sindl (geb. 13. 2. 1901), Dreher aus St. Pölten, wurde nach „regimefeindlichen Äußerungen“ im Bahnhofsrestaurant Böheimkirchen im August 1939 festgenommen und am 4. April 1940 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er kam am 8. September 1942 im KZ Auschwitz um.

Alfred Stein (geb. 20. 3. 1905), Schweißergehilfe aus St. Pölten, wurde wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ im Jänner 1941 festgenommen, am 10. Juni 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, „Landesverrats“ sowie „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 15. Jänner 1943 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 30/Grab 1) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Ferdinand Strasser (geb. 3. 4. 1901), Buchhalter aus Krems, ehemaliger sozialdemokratischer Vizebürgermeister von St. Pölten, flüchtete nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 in die Tschechoslowakei und weiter nach Moskau. Nach seiner Rückkehr organisierte er ab Ende 1938 in Krems als führender KPÖ-Funktionär u. a. die „Rote Hilfe“. Er wurde im April 1941 festgenommen, am 12. Juni 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 30. September 1942 im LG Wien enthauptet.

Strasser ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 32/Grab 31) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Leopold Straßer (geb. 14. 11. 1903), Schlosser aus Kirchstetten, wurde im März 1941 wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ festgenommen, am 1. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 29. April 1943 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 28/Grab 6) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Anton Streyczek (geb. 25. 2. 1899), Hilfsarbeiter aus St. Pölten, Zeuge Jehovas, verweigerte aus religiösen Gründen den Militärdienst, wurde im September 1939 festgenommen, am 15. November 1939 vom Reichskriegsgericht wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 22. Dezember 1939 in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee enthauptet.

Florian Taube (geb. 25. 4. 1898), Hilfsarbeiter aus St. Pölten, wurde im Februar 1945 wegen „Vergehens nach der Rundfunkverordnung“ festgenommen, in das Kreisgerichtliche Gefangenhäus St. Pölten eingeliefert und im März in das KZ Mauthausen überstellt. Ab 26. April befand er sich im dortigen Krankenrevier, am 29. April 1945 fanden ihn Mithäftlinge tot auf einem Berg von Leichen.

Theresia Traxler (23. 10. 1897 – 9. 7. 1948), Postfacharbeiterin aus Wagram, wurde im Juli 1944 festgenommen und am 1. November 1944 vom OLG Wien wegen „Feindbegünstigung“, „Rundfunkvergehens“ und „Wehrkraftzersetzung“ angeklagt. Sie blieb bis 5. April 1945 in Untersuchungshaft beim LG Wien.

Franz Weinhofer (geb. 31. 1. 1909), Tischler aus Stattersdorf, war Mitbegründer der KPÖ-Betriebszellen in der Ausbesserungswerkstätte der Deutschen Reichsbahn in St. Pölten. Er wurde im Oktober 1941 festgenommen, am 1. September 1942 vom VGH wegen „Vorbe-

reitung zum Hochverrat“ sowie „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 28. Oktober 1942 im LG Wien enthauptet.

Weinhofner ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 25/Grab 92) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Josef Wölfl (geb. 31. 10. 1908), Beamter aus St. Pölten, Zeuge Jehovas, wurde im November 1939 festgenommen und kam am 18. Juli 1940 im KZ Sachsenhausen um.

Josef Wohlfahrter (geb. 12. 12. 1889), Lehrer, Sozialdemokrat, ab 1926 Bürgermeister von Stattersdorf, Kommandant des Republikanischen Schutzbundes, nahm im Februar 1934 an den Gefechten beim St. Pöltner Alpenbahnhof teil. Er wurde am 14. Februar 1934 mit tödlichem Kopfschuss aufgefunden.

Anton Zwettler (geb. 7. 5. 1893), Schlosser aus St. Pölten, wurde wegen „Kassierens für die Rote Hilfe“ im August 1941 festgenommen und am 17. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb am 23. September 1943 im Zuchthaus Stein.

Biografische Angaben siehe Pottenbrunn, Pottenbrunner Hauptstraße:
Karl Schickelgruber (7. 10. 1893 – 15. 1. 1944)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1, Gedenktafel:

Karl Doppler (14. 8. 1905 – 28. 2. 1943)
Rudolf Duba (15. 4. 1903 – 2. 12. 1942)
Josef Gruber (28. 4. 1901 – 21. 1. 1946)
Matthäus Klest (1. 4. 1903 – 13. 4. 1945)
Josef Lang (4. 1. 1901 – 2. 12. 1942)
Johann Lechner (10. 2. 1899 – 15. 1. 1945)
Leopold Leeb (30. 7. 1893 – 28. 10. 1942)
Augustin Marek (18. 9. 1902 – 5. 1. 1943)
Anton Moser (14. 1. 1896 – 17. 8. 1946)
August Novy (20. 7. 1899 – 2. 12. 1942)
Martin Panzer (7. 2. 1895 – 20. 10. 1941)
Franz Pötsch (25. 11. 1899 – 15. 1. 1943)
Franz Riel (3. 7. 1884 – 25. 4. 1944)
Johann Roth (1. 12. 1898 – 1945)
Johann Senninger (10. 8. 1895 – 29. 4. 1943)
August Steindl (1. 5. 1900 – 26. 2. 1943)
Josef Steurer (21. 7. 1906 – 25. 11. 1942)
Ludwig Stummer (16. 7. 1898 – April 1945)
Richard Tandler (geb. 10. 5. 1895)
Rudolf Unterberger (14. 4. 1901 – 2. 12. 1942)
Josef Wiesmayr (geb. 17. 9. 1886)
Friedrich Winkler (13. 2. 1902 – 5. 1. 1943)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1a, Gedenktafel:
Johann (Hans) Brunner (11. 5. 1907 – 27. 4. 1945)

444 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Lambert Fellner (12. 9. 1901 – 6. 4. 1945)
August Fiala (25. 4. 1901 – 6. 4. 1945)
Oskar Schnofl (30. 4. 1907 – 6. 4. 1945)
Karl Wallner (8. 9. 1908 – 27. 4. 1945)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation:
Jakob Bartos (Bartosch, 6. 10. 1896 – 13. 3. 1943)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Grabmal:
Johann Hoys (23. 7. 1891 – 16. 2. 1934)
Viktor Rauchenberger (20. 7. 1908 – 16. 2. 1934)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Gruppe XVII:
Otto Cisar (22. 2. 1900 – 6. 4. 1945)
Franz Hirsch (23. 1. 1906 – 6. 4. 1945)
Adam Krpetic (biografische Daten nicht eruierbar)
Johann Mosek (27. 4. 1905 – 6. 4. 1945)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark:
Josef Böhm (14. 5. 1905 – 13. 4. 1945)
Johann Dürauer (16. 9. 1897 – 13. 4. 1945)
Felix Faux (1. 1. 1912 – 13. 4. 1945)
Konrad Gerstl (6. 11. 1898 – 28. 1. 1943)
Josef Heidmeyer (28. 7. 1902 – 13. 4. 1945)
Hedwig Kirchl (4. 9. 1908 – 13. 4. 1945)
Dr. Otto Kirchl (14. 11. 1902 – 13. 4. 1945)
Johann Klapper (28. 8. 1903 – 13. 4. 1945)
Anton Klarl (22. 5. 1901 – 13. 4. 1945)
Maria Klarl (18. 7. 1896 – 13. 4. 1945)
Josef Trauttmansdorff-Weinsberg (30. 6. 1894 – 13. 4. 1945)
Helene Trauttmansdorff-Weinsberg (1. 7. 1908 – 13. 4. 1945)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Herzogenburger Straße 69, Gedenktafel:
Josef Bichler (6. 7. 1898 – 6. 4. 1945)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Linzer Straße 55, Mahnmal:
Ludwig Albrecht (31. 1. 1890 – 6. 4. 1945)
Ferdinand Böhm (17. 8. 1897 – 10. 11. 1942)
Franz Eckelbacher (27. 11. 1894 – 10. 1. 1943)
Rudolf Futschik (19. 1. 1901 – 2. 5. 1945)
Johann Kapovits (24. 5. 1884 – 10. 11. 1942)
Johann Kopatz (7. 2. 1907 – 6. 4. 1945)
Rudolf Pichelmann (31. 5. 1905 – 2. 6. 1948)
Georg Prachinger (9. 12. 1894 – 5. 2. 1944)
Johann Stamminger (28. 3. 1916 – 25. 1. 1948)
Eugen Trinka (19. 4. 1885 – 23. 5. 1943)

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Pater Paulus-Platz:
August (Paulus) Wörndl (20. 8. 1894 – 26. 6. 1944)

Biografische Angaben siehe Wilhelmsburg, Hauptplatz, Gedenktafel:
Leopold Chocensky (10. 8. 1910 – 13. 4. 1945)
Franz Dolezal (26. 10. 1904 – 6. 4. 1945)
Josef Matischek, (3. 8. 1913 – 15. 1. 1943)
Karl Mraz (15. 3. 1914 – 15. 1. 1943)

Biografische Angaben siehe im Beitrag von Herbert Exenberger:
DDDr. Wilhelm (Johannes Kapistran) Pieller (30. 9. 1891 – 15. 4. 1945)
Dr. Eduard (Angelus) Steinwender (14. 3. 1895 – 15. 4. 1945)

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 185.

St. Pölten ehrt die Opfer des Faschismus, in: Österreichische Volksstimme, 12. 4. 1949; Ehrenmal für die Opfer des Faschismus, in: St. Pöltener Zeitung, 82. Jg., 15/1949, S. 3.

2) Jüdischer Friedhof (anschließend an den Hauptfriedhof/2. Abteilung)

Der nach dem „Anschluss“ (März 1938) sowie 1943 geschändete Friedhof wurde 1996 mit Unterstützung der NÖ Landesregierung generalsaniert und wird seither von der Stadt St. Pölten gepflegt.

a) Massengrab

Text der Inschrifttafel
(in deutscher Sprache):

Hier ruhen die sterblichen Überreste
von 223 israelitischen Märtyrern
des Jahres 1945

**Massengrab der Opfer des Massakers
von Persenbeug/Hofamt Priel auf dem
jüdischen Friedhof St. Pölten**

Foto: Martin Neubauer



446 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Text der Inschrifttafel in hebräischer Sprache (Übersetzung):

Hier ruhen
223 Märtyrer,
die getötet wurden zur Heiligung des Namens im Jahre 1945.
Der Ewige möge ihr Blut rächen!

Stifter: NÖ Landesregierung

Am 26. April 1964 wurden die von Hofamt Priel nach St. Pölten samt Grabstein überführten Opfer – in Anwesenheit von Sozialminister Anton Proksch sowie Vertretern der israelischen und ungarischen Botschaft – hier beigesetzt.

Gedenkreden: Dr. Ernst Feldsberg (Präsident der IKG Wien), Bundesrat Rudolf Singer (Bürgermeister).

Kaddisch (jüdisches Totengebet): Kantor Elias Gutman, Oberrabbiner Dr. Akiba Eisenberg.

Siehe dazu das Verzeichnis der Opfer aus Hofamt Priel, S. 326–330 in dieser Publikation.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 342.

Sonntag: St. Pölten erwies 223 jüdischen Märtyrern letzte Ehre, in: Arbeiter-Zeitung, 28. 4. 1964; 243 [sic!] Opfer beigesetzt, in: Kurier, 27. 4. 1964; 223 jüdische Opfer fanden letzte Ruhestätte in Sankt Pölten, in: Volksstimme, 28. 4. 1964; St. Pölten, 223 jüdische NS-Opfer finden ihre ewige Ruhestätte, in: Die Gemeinde, Nr. 77/Mai 1964.

Siehe dazu auch den Beitrag von Eleonore Lappin-Eppel in dieser Publikation.

b) Zeremonienhalle

Die Fertigstellung der Außenrenovierung der Zeremonienhalle, finanziert durch private SpenderInnen, die Landeshauptstadt St. Pölten, das Land Niederösterreich und die Republik Österreich, wurde am 8. November 2000 mit einem Festakt gefeiert.

Gedenkrede: Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka.

c) Auf Grabsteinen wurden Gedenkinschriften für folgende Personen hinzugefügt (biografische Angaben siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation):

Emilie Brumlik (geb. 25. 11. 1875) und Helene Brumlik (geb. 3. 5. 1881)

Helene Fantl (27. 12. 1858 – 18. 12. 1942)

Max Fürnberg (14. 2. 1867 – 18. 3. 1944), Berta Fürnberg (15. 2. 1906 – 15. 6. 1942) und Oskar Fürnberg (geb. 25. 11. 1917)

Mathilde Gelb (6. 10. 1878 – 11. 9. 1942) und Wilhelm Gelb (18. 8. 1873 – 7. 8. 1942)

Klara (Chanya) Körner (14. 7. 1879 – 15. 6. 1942) und Gusti (Augustine, Augusta)

Körner (22. 10. 1910 – 15. 6. 1942)

Walter Mautner (geb. 26. 2. 1904)

Hedwig Neufeld (geb. 26. 8. 1900) und Erich Neufeld (geb. 27. 9. 1928)

Leopold Silbermann (2. 2. 1877 – 15. 6. 1942), Simon Silbermann (geb. 4. 10. 1882) und

Emil Silbermann (geb. 12. 7. 1909)

Berta (geb. 28. 7. 1883) und Sigmund (Siegmund) Stern (geb. 26. 6. 1872)
Alfred Wellisch (geb. 22. 4. 1885), Oskar Wellisch (geb. 3. 10. 1887) und Elsa Wellisch
(geb. 13. 10. 1885)

Hugo Grohsmann (Grossmann, geb. 25. 12. 1901); biografische Angaben siehe St. Pölten,
Josefstraße 84 (Gedenktafel).

Hammerpark

Gedenkstein und Mahnmal mit jeweils den Namen der 13 zum Tode verurteilten Mitglieder
der Widerstandsgruppe Kirchl/Trauttmansdorff (wobei Helene Kirchl richtig Hedwig Kirchl
heißt)

Der im Frühjahr 1945 gebildeten Widerstandsgruppe um den Schlossbesitzer von Pot-
tenbrunn Josef Trauttmansdorff-Weinsberg und den Stellvertretenden Polizeidirektor von
St. Pölten Dr. Otto Kirchl gehörten neben deren Ehefrauen weitere Polizeibeamte, Arbeiter
und Bauern an. Sie planten die kampfflose Übergabe der Stadt St. Pölten an die Rote Armee
und wollten den Abzug der Geheimen Staatspolizei verhindern. Durch einen Spitzel an
die Gestapo verraten, wurden Mitglieder dieser Gruppe am 9. April 1945 festgenommen,
schweren Misshandlungen ausgesetzt und von einem Standgericht zum Tode verurteilt. Ein
SS-Kommando vollstreckte das Urteil am 13. April 1945 im Hammerpark.

Hauptanliegen der mehrheitlich nach der Moskauer Deklaration der Alliierten am 31. Okto-
ber 1943 gebildeten überparteilichen Widerstandsgruppen war es, Kriegshandlungen zu ver-
hindern bzw. zumindest abzukürzen und damit sinnlose Menschenopfer und Zerstörungen
zu vermeiden.

Josef Böhm (geb. 14. 5. 1905), Landwirt aus Zuleithen.

Johann Dürauer (geb. 16. 9. 1897), Polizei-Bezirksinspektor aus St. Pölten.

Felix Faux (geb. 1. 1. 1912), Polizei-Verwaltungsbeamter aus St. Pölten.

Konrad Gerstl (geb. 6. 11. 1898), Landwirt aus Weinburg.

Josef Heidmeyer (geb. 28. 7. 1902), Polizei-Bezirksinspektor aus St. Pölten.

Hedwig Kirchl (geb. 4. 9. 1908) aus St. Pölten, Gattin von Dr. Otto Kirchl.

Dr. Otto Kirchl (geb. 14. 11. 1902), Stellvertretender Polizeidirektor von St. Pölten.

Johann Klapper (geb. 28. 8. 1903), Polizei-Verwaltungsbeamter aus St. Pölten.

Anton Klarl (geb. 22. 5. 1901), Dreher aus St. Pölten, Gatte von Maria Klarl.

Maria Klarl (geb. 18. 7. 1896) aus St. Pölten.

Johann Schuster (geb. 6. 1. 1897), Polizei-Oberleutnant aus St. Pölten, erhängte sich in der
Nacht vom 12. auf den 13. April 1945 in seiner Gefängniszelle.

448 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Helene Trauttmansdorff-Weinsberg (geb. 1. 7. 1908) aus Pottenbrunn, Gattin von Josef Trauttmansdorff-Weinsberg.

Josef Trauttmansdorff-Weinsberg (geb. 30. 6. 1894), Gutsbesitzer aus Pottenbrunn.

1) Gedenkstein

Nach der 1966 erfolgten Einigung der Stadtverwaltung mit den Grundstückseigentümern, das damalige Gedenkkreuz durch einen von der Firma Nitsche gestalteten Gedenkstein zu ersetzen, wurde dieser am 12. November 1968 enthüllt.

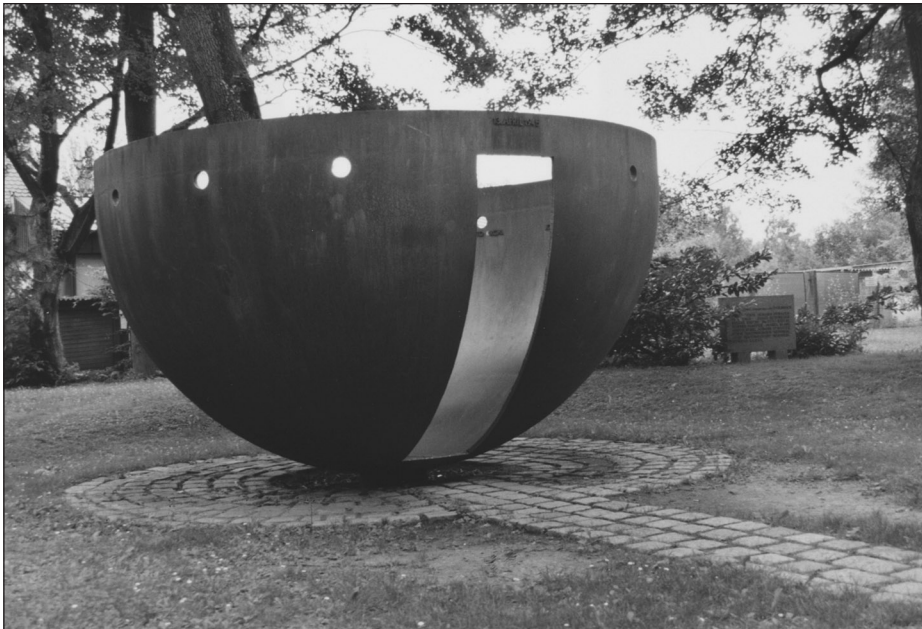
Gedenkrede: Bürgermeister Rudolf Singer.

Die Gedenkfeier im März 1988 war von einer neonazistischen Schmieraktion überschattet.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 186; Arnberger/Exenberger, Zeitgeschichtlich bedeutende Orte in Niederösterreich, S. 4. Mahnmal für die Widerstandskämpfer in St. Pölten, in: Der neue Mahnruf, Nr. 9/September 1966; Gedenktafel für die SS-Opfer in Sankt Pölten, in: Der neue Mahnruf, Nr. 11/November 1966; Denkmal für Opfer der NS-Ära enthüllt, in: NÖN (St. Pölten), 19. 11. 1968; Ehrung für St. Pöltner NS-Opfer, in: Der neue Mahnruf, Nr. 12/Dezember 1968; Mahnmal für NS-Opfer, in: NÖN (Klosterneuburg), 10. 3. 1988, S. 1; Hakenkreuze im Hammerpark, in: Volksstimme, 15. 3. 1988; St. Pölten: Empörung über Schmieraktion, in: AZ/Tagblatt, 15. 3. 1988.

2) Mahnmal



St. Pölten, Hammerpark: Mahnmal für die ermordeten Mitglieder der Widerstandsgruppe Kirchl-Trauttmansdorff

Foto: Heinz Arnberger

Das Mahnmal ist eine begehbare Metall-Opferschale mit dem Datum „13. April 1945“ über dem Eingang. 13 kreisrunde Öffnungen symbolisieren die Opfer, die auf der Innenseite namentlich angeführt sind.

Stifter: LH Planungsgesellschaft Stadt St. Pölten, Kulturabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung

Gestaltet von Hans Kupelwieser.

Enthüllung am 8. Dezember 1988.

Ansprachen: Landeshauptmann Mag. Siegfried Ludwig, Bürgermeister Willi Gruber.

Ökumenische Segnung durch Generalvikar Alois Tampier und Superintendent Mag. Hellmut Santer.

Siehe:

Von den Opfern für die gemeinsame Zukunft lernen. Land und Landeshauptstadt errichten Mahnmal für NS-Opfer, in: NÖN (Klosterneuburg), 17. 3. 1988, S. 12; Riesen-Opferschale wird zum NS-Mahnmal, in: Kurier, 4. 7. 1988; Heute Einweihung des Mahnmals für NS-Opfer in NÖ, in: Volksstimme, 8. 12. 1988; St. Pölten: Mahnmal für Nazi-Opfer, in: Volksstimme, 10. 12. 1988; Mahnmal gegen Krieg und Faschismus wurde enthüllt, in: NÖN (St. Pölten), 13. 12. 1988; Von den Opfern für die gemeinsame Zukunft lernen, in: NÖN (Amstetten), Woche 11/1988, S. 18; Mahnmal im Hammerpark in St. Pölten, in: Kunst Lexikon Niederösterreich (geschichte.landesmuseum.net/index.asp?contenturl=http://geschichte.landesmuseum.net/kunst/kunstdetail.asp_ID=-503210719).

Herzogenburger Straße 69 (Glanzstofffabrik)

Gedenktafel (nahe dem Hauptportal)

Text:

Unseren
vom Faschismus
gemordeten Kämpfern
für Friede, Freiheit
und Sozialismus.

Klarl Anton
Bichler Josef

Wir geloben Euch!
Nie wieder Faschismus!
Nie wieder Krieg!

Die Arbeiter und Angestellten
der ersten österreichischen
Glanzstoff-Fabrik St. Pölten

St. Pölten im Juli 1950



**Gedenktafel an der
Glanzstofffabrik in
St. Pölten**

Foto:
Martin Neubauer

Enthüllung am 14. Juli 1950.

Ansprachen: Franz Starka (Bezirkshauptmann von Lilienfeld), Ing. Roger (Obmann des lokalen Friedensrates).

In der Glanzstofffabrik St. Pölten war eine kommunistische Betriebszelle tätig.

450 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Josef Bichler (geb. 6. 7. 1898), Schlosser aus St. Pölten, wurde im Juli 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten festgenommen und am 19. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Stein am 6. April 1945 erschossen ihn SS-Männer auf dem Heimweg (im Zuge des „Steiner Massakers“) in Stattendorf-Rottersdorf.

Anton Klarl (22. 5. 1901 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 187.

Gedenktafelenthüllung in St. Pölten, in: Der neue Mahnruf, Nr. 8/September 1950, S. 9.

Hoißgasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946.

Johann Hoiß (richtig: Hoys, 23. 7. 1891 – 16. 2. 1934); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Grabmal.

Josefstraße 84 (Bundesgymnasium/Bundesrealgymnasium) Gedenktafel (im Gangbereich der Schule)

Text:

80 Jahre Republik –
60 Jahre NS-Besetzung Österreichs

Ehemalige Schüler
als Opfer rassistischer Verfolgung
zwischen 1938 und 1945

Robert Baruch	Hugo Grossmann
Bruno Eltbogen	Ludwig Herlinger
Kamilla Frank	Isidor Kreidl
Richard Frischmann	Walter Mautner
Heinrich Gelb	Hermann Schwarz
Paul Teichler	

Gewidmet von der Schulgemeinde des
BG und BRG sowie der
Landeshauptstadt St. Pölten unter
Bürgermeister Willi Gruber
anlässlich des 1. St. Pöltner Jugend-
und Partnerschaftskongresses
am 8. Mai 1998

Entthüllung am 8. Mai 1998 durch Bürgermeister Willi Gruber und Direktor Dr. Günther Appelt.

In einer Gedenkfeier am 1. Juli 1998 stellten SchülerInnen der 8. Klasse die von ihnen – unter der Leitung von Prof. Mag. Christian Huber – recherchierten Biografien der Opfer vor.⁶⁸

Robert Baruch (geb. 26. 6. 1908 in St. Pölten) floh nach Frankreich, wo er festgenommen und vom Sammellager Drancy am 28. August 1942 nach Auschwitz deportiert wurde. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Bruno Eltbogen (geb. 1909 oder 1910) wurde mit seiner Familie 1942 in das KZ Lublin-Majdanek deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Isidor Kreidl (geb. 16. 1. 1870) wurde entweder 1942 deportiert oder verstarb kurz vorher an einem Herzinfarkt.

Hermann Schwarz (geb. 19. 12. 1904) wurde am 20. Oktober 1939 mit dem ersten Transport nach Nisko und am 14. September 1942 von Wien in das Ghetto Minsk deportiert.⁶⁹

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation:

Kamilla Frank

Richard Frischmann (geb. 4. 6. 1900)

Heinrich Gelb

Hugo Grohsmann (Grossmann, geb. 25. 12. 1901)

Ludwig Herlinger (geb. 12. 3. 1904)

Walter Mautner (geb. 26. 2. 1904)

Paul Teichler (geb. 30. 5. 1910)

Linzer Straße 47 (Bundespolizeidirektion St. Pölten) Gedenktafel (im Stiegenhaus)

Text:

Zum Gedenken
an die Opfer
des Faschismus!

13. April 1945

Dürrauer Josef

Faux Felix

Heidmeyer Josef

Dr. Kirchl Otto samt Frau

Klapper Johann

Schuster Johann

68 Nachfolgende Biografien entstammen – so sie nicht durch die elektronischen Findhilfsmittel des DÖW belegbar sind – dem Bericht des Projekts „Gedenktafel“ des BG St. Pölten 1998.

69 Andere biografische Angaben laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW siehe St. Pölten, Synagoge, Gedenkinstallation.

452 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Gewidmet
vom
Bundespolizeikommissariat St. Pölten
und der
Gewerkschaft der Polizeiangehörigen

[richtig: Johann Dürauer]

Stifter: Bundespolizeikommissariat St. Pölten und Gewerkschaft der Polizeiangehörigen

Enthüllung am 31. Oktober 1950 durch Sektionschef Dr. Wilhelm Krechler.

Ansprache: Adolf Kothbauer (Landesobmann des KZ-Verbands NÖ).

Die auf der Gedenktafel angeführten Polizeibeamten waren Mitglieder der Widerstandsgruppe Kirchl/Trauttmansdorff:

Biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark:

Johann Dürauer (geb. 16. 9. 1897)

Felix Faux (geb. 1. 1. 1912)

Josef Heidmeyer (geb. 28. 7. 1902)

Hedwig Kirchl (geb. 4. 9. 1908)

Dr. Otto Kirchl (geb. 14. 11. 1902)

Johann Klapper (geb. 28. 8. 1903)

Johann Schuster (geb. 6. 1. 1897)

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 188.

Landesverband Niederösterreich, Gedenkfeier in Sankt Pölten, in: Der neue Mahnruf, Nr. 11/November 1950; Gedenktafel für die justifizierten Polizisten von St. Pölten, in: Der neue Mahnruf, Nr. 12/Dezember 1950; Eine Ehrung der gefallenen Polzeibeamten, in: Arbeiter-Zeitung, 1. 11. 1950.

Linzer Straße 55 (J. M. Voith AG) Mahnmal (auf dem Werksgelände)

Text:

Unseren Kollegen
die vom Faschismus gemordet wurden
1938–1945

Böhm Ferd.	Eckelbacher Frz.
Kapovitz Joh.	Albrecht Lud.
Trinka Eug.	Prachinger Georg
Futschik Rud.	Stamminger Joh.
Kopatz Joh.	Pichlmann Rud.
Korinek Hein.	

Niemals vergessen!

Die Arbeiter und Angestellten der Voith Werke

[richtig: Johann Kapovits, Rudolf Pichelmann]



**Mahnmal auf dem Werksgelände
der J. M. Voith AG, St. Pölten**

Foto: Heinz Arnberger

Enthüllung 1946 im Rahmen einer betriebsinternen Gedenkfeier.

In der Maschinenfabrik Voith bestand eine kommunistische Widerstandsgruppe, die unter anderem Sammlungen für die „Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten organisierte. Gegen 56 Verhaftete der Voith-Werke gab es gerichtliche Verfahren.

Ludwig Albrecht (geb. 31. 1. 1890), Kernmacher aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im November 1941 festgenommen, am 6. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Stein am 6. April 1945 auf dem Heimweg von SS-Männern in Statzendorf-Rottersdorf (im Zuge des „Steiner Massakers“) erschossen.

Ferdinand Böhm (geb. 17. 8. 1897), Maurer aus St. Pölten, KPÖ-Funktionär, wurde im September 1941 wegen „Betätigung für die Rote Hilfe“ festgenommen, am 4. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ sowie „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 10. November 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 31/Grab 15) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Franz Eckelbacher (geb. 27. 11. 1894), Eisendreher aus St. Pölten, wurde im Februar 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen, in die Haftanstalt Znaim (Tschechien) eingewiesen und am 20. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb am 10. Jänner 1943 im Zuchthaus Straubing (Deutschland).

Rudolf Futschik (geb. 19. 1. 1901), Maschinenarbeiter aus St. Pölten, wurde im Jänner 1941 wegen „Betätigung für die KPÖ“ festgenommen und am 20. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war von Dezember 1942 bis April 1945 im Zuchthaus Straubing (Deutschland) inhaftiert. Futschik starb am 2. Mai 1945 im Krankenhaus Moosburg (Deutschland) an den Haftfolgen.

Johann Kapovits (geb. 24. 5. 1884), Eisenhobler aus St. Pölten, KPÖ-Funktionär, wurde im Oktober 1941 festgenommen, am 4. September 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 10. November 1942 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 32/Grab 88) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Johann Kopatz (geb. 7. 2. 1907), Maschinenarbeiter aus Obergrafendorf, wurde im Oktober 1941 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ festgenommen und am 7. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünfenehalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Stein am 6. April 1945 wurde er auf dem Heimweg von SS-Männern in Statzendorf-Rottersdorf (im Zuge des „Steiner Massakers“) erschossen.

454 Landeshauptstadt Sankt Pölten

Heinrich Korinek (geb. 18. 1. 1907), Schlosser aus St. Pölten, KPÖ-Funktionär, wurde im Oktober 1941 festgenommen und am 4. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Juli 1943 erfolgte seine Verpflichtung zur „Bewährungseinheit“ 999 der Deutschen Wehrmacht. Korinek fiel am 6. Jänner 1945 in Jugoslawien und ist auf dem „Heldenfriedhof“ in Vlasenice (Kroatien) bestattet.

Rudolf Pichelmann (geb. 31. 5. 1905 in Wien), Dreher aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im November 1941 festgenommen und am 7. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war bis 6. April 1945 im Zuchthaus Stein inhaftiert und starb am 2. Juni 1948 an den Haftfolgen.

Georg Prachinger (geb. 9. 12. 1894), Maschinenarbeiter aus St. Pölten, war wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im November/Dezember 1941 und ab November 1942 in Strafhäft. Er wurde am 7. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Juli 1943 erfolgte seine Verpflichtung zur „Bewährungseinheit“ 999 der Deutschen Wehrmacht. Prachinger fiel am 5. Februar 1944 in der Sowjetunion.

Johann Stamminger (28. 3. 1916 – 25. 1. 1948), Dreher aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im November 1941 festgenommen und am 18. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Juli 1943 erfolgte seine Verpflichtung zur „Bewährungseinheit“ 999 der Deutschen Wehrmacht. Im September 1944 lief er in Griechenland zu den Partisanen über.

Eugen Trinka (geb. 19. 4. 1885 in Wien), Schlosser aus St. Pölten, wurde wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ im November 1941 festgenommen und am 2. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 11. Mai 1943 erfolgte seine Überstellung in das Neurologische Krankenhaus Maria Theresien-Schlössl in Wien, wo er am 23. Mai 1943 verstarb.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 187.

Pater Paulus-Platz

1) Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 21. November 1955.

2) Erläuterungstafel mit Porträt (an der Josefskirche)

Text:

Pater Paulus-Platz

P. Paulus Wörndl OCD

war der erste Pfarrer in St. Josef (1925–1939).

Der Märtyrer des NS-Regimes ist

am 26. Juni 1944 in Brandenburg

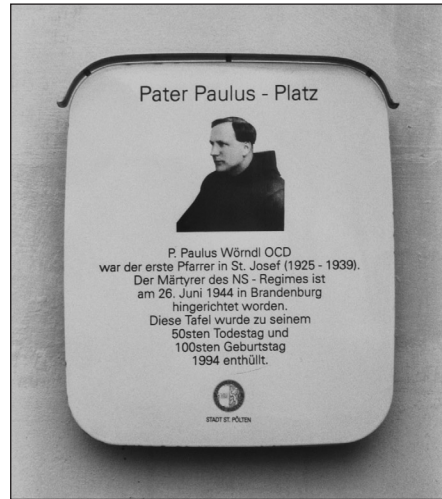
hingerichtet worden.

Diese Tafel wurde zu seinem
50sten Todestag und
100sten Geburtstag
1994 enthüllt.
Stadt St. Pölten

Enthüllung am 26. Juni 1994 durch Bürger-
meister Willi Gruber.
Gedenkgottesdienst mit Diözesan-Bischof
Dr. Kurt Krenn und Karmeliten-Provinzial
Pater Antonio Sagardoy (Linz).

**St. Pölten, Pater Paulus-Platz:
Gedenktafel an der Josefskirche**

Foto: Martin Neubauer



Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 188.

Wir wollten nicht vergessen, in: Begegnung. Pfarrblatt der Pfarre St. Josef, St. Pölten, Juni 1994; Josefspfarrer P. Paulus Wörndl – ein Opfer der Nationalsozialisten, in: Kirche bunt. St. Pöltner Kirchenzeitung, 19. 6. 1994; Gedenktafel, in: Neue Kronen Zeitung, 26. 6. 1994; DÖW-Mitteilungen, Nr. 117/Juli 1994.

3) Gedenktafel mit Porträt (in der Josefskirche)

Text:

Zum frommen Gedenken an
Sr. Hochwürden Herrn
P. Paulus Wörndl
erster Pfarrer von St. Josef (1930–1939)
geb. 1894, sac. 1919
hingerichtet und verbrannt
am 26. 6. 1944 in Brandenburg
im 50. Lebensjahre

Wie freue ich mich auf die Stunde
da mein Opfer vollendet wird!
Vita mutatur non tollitur
Letzter Brief 2. 5. 1944

Enthüllung vor 1964. Das genaue Datum konnte nicht eruiert werden.

Auf den beiden Erinnerungszeichen differieren die Jahreszahlen von Wörndls Amtsantritt in St. Pölten.

August (Paulus) Wörndl (geb. 20. 8. 1894 in Salzburg), Karmeliten-Pater, wurde 1939 wegen „politischer Tätigkeit“ aus dem Gau Niederdonau verwiesen. Ab November 1941 war er Pfarrvikar in Linz. Da er „wehrkraftersetzende Briefe“ an eine militärische Widerstandsgruppe in Norwegen verfasste, in denen er zum Kampf gegen die NS-Herrschaft aufrief, wurde er im Juli 1943 festgenommen. Der VGH verurteilte Pater Paulus am 18. April 1944

456 Landeshauptstadt Sankt Pölten

wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, „Wehrkraftersetzung“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode. Er wurde im Zuchthaus Brandenburg-Görden (Deutschland) hingerichtet.

Rauchenbergerstraße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946.

Viktor Rauchenberger (20. 7. 1908 – 16. 2. 1934); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Grabmal.

Schatzgasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat 1980.

Otto Rudolf Schatz (geb. 18. 1. 1900 in Wien; gest. 26. 4. 1961), Maler und Grafiker mit sozialdemokratischer Gesinnung, widmete sich in seiner Arbeit u. a. Themen aus Industrie und Arbeitswelt. Er war mit einer Jüdin verheiratet und lebte mit ihr nach dem „Anschluss“ (März 1938) in Brünn und Prag. Im Oktober 1944 wurden beide festgenommen und bis Kriegsende im „Sonderlager für jüdisch versippte Arier und jüdische Mischlinge“ auf dem SS-Truppenübungsplatz „Böhmen“ in Beneschau/Benešov (Tschechien) interniert.

Spratzern (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Anton Streyczek-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat 1998.

Anton Streyczek (25. 2. 1899 – 22. 12. 1939); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Dürauergasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946.

Johann Dürauer (16. 9. 1897 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Göbergasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 15. Juli 1991.

Leopold Göber (4. 9. 1895 – 28. 1. 1943); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Paschingerstraße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 25. März 1996.

Hubert Paschinger (16. 10. 1909 – 16. 2. 1995), Bäcker aus St. Pölten, bis 1934 Kreisobmann der Sozialistischen Arbeiterjugend, wurde im Zuge des Bürgerkrieges im Februar

1934 festgenommen und im März 1934 wegen „Aufforderung zum Streik“ zu drei Wochen Arrest, nach neuerlicher Festnahme im März 1935 wegen „Verbreitung der Arbeiter-Zeitung“ zu 15 Monaten Arrest und im Dezember 1935 wegen „revolutionär-sozialistischer Betätigung“ zu einem Jahr und 42 Wochen Arrest verurteilt. Von Mai 1936 bis Dezember 1937 war er im Anhaltelager Wöllersdorf interniert.

Paschingers Festnahme am 1. September 1939 folgte sechs Tage später die Einweisung in das KZ Buchenwald. Im August 1943 wurde er einem Grenadier-Ersatz-Bataillon der Deutschen Wehrmacht zugeteilt.

Rödlgasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 27. Juli 1974.

Anton Rödl (27. 8. 1896 – 11. 7. 1971), Eisenbahner aus St. Pölten, sozialdemokratischer Gewerkschaftsfunktionär, wurde im Zuge des Bürgerkrieges 1934 am 12. Februar festgenommen und befand sich bis 29. September 1934 in Strafhaft.

Während der NS-Herrschaft war er vom 1. September 1939 bis 17. September 1940 Häftling im KZ Buchenwald und vom 5. Juli 1944 bis Kriegsende im KZ Mauthausen.

1945 bis 1950 übte Rödl in St. Pölten die Funktion des Gemeinde- bzw. Stadtrates aus.

Rupert Grünzweig-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 27. Juli 1974.

Rupert Grünzweig (14. 9. 1883 – 18.12.1942); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Stattersdorf (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Die Benennung folgender Verkehrsflächen beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946:

Felix Faux-Straße

Felix Faux (1. 1. 1912 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Johann Klapper-Straße

Johann Klapper (28. 8. 1903 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Otto Bauer-Straße

Dr. Otto Bauer (geb. 5. 9. 1881 in Wien), Publizist, war sozialdemokratischer Nationalratsabgeordneter und führender Vertreter des Austromarxismus. Im Zuge des Bürgerkrieges floh er am 13. Februar 1934 nach Brünn, wo er das Auslandsbüro österreichischer Sozialdemokraten aufbaute, welches den antifaschistischen Kampf der Revolutionären Sozialisten in Österreich maßgeblich unterstützte. Bauer starb am 4. Juli 1938 in Paris und wurde auf dem Friedhof Père Lachaise beigesetzt. 1948 erfolgte die Überstellung der Urne nach Wien und

458 Landeshauptstadt Sankt Pölten

die Bestattung neben dem Grab Viktor Adlers. 1950 wurde die Urne schließlich in einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof beigesetzt.

Schiffmannstraße

Josef Schiffmann (10. 2. 1900 – 28. 10. 1942); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Steindlstraße

August Steindl (1. 5. 1900 – 26. 2. 1943); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1, Gedenktafel.

Weinhofstraße

Franz Weinhof (31. 1. 1909 – 28. 10. 1942); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Wohlfahrterstraße

Josef Wohlfahrter (12. 12. 1889 – 14. 2. 1934); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Eckelbachergasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 27. Juli 1974.

Franz Eckelbacher (27. 11. 1894 – 10. 1. 1943); biografische Angaben siehe St. Pölten, Linzer Straße 55, Mahnmal.

Fialastraße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 22. Oktober 1948.

August Fiala (25. 4. 1901 – 6. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1a, Gedenktafel.

Gerstlgasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 27. Juli 1974.

Konrad Gerstl (6. 11. 1898 – 13. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Hammerpark.

Unterwagram (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Die Benennung folgender Verkehrsflächen beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 22. Oktober 1948:

Böhmstraße

Ferdinand Böhm (17. 8. 1897 – 10. 11. 1942); biografische Angaben siehe St. Pölten, Linzer Straße 55, Mahnmal.

Brunnerstraße

Johann (Hans) Brunner (11. 5. 1907 – 27. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1a, Gedenktafel.

Hagenstraße

Johann Hagen (2. 5. 1909 – 10. 11. 1942); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Steinwenderstraße

Dr. Eduard (Angelus) Steinwender (14. 3. 1895 – 15. 4. 1945); biografische Angaben siehe im Beitrag von Herbert Exenberger.

Alois Sindl-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat 1996.

Alois Sindl (13. 2. 1901 – 8. 9. 1942); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Ferdinand Strasser-Weg

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 21. November 1955.

Ferdinand Strasser (3. 4. 1901 – 30. 9. 1943); biografische Angaben siehe St. Pölten, Goldegger Straße, Hauptfriedhof, Mahnmal für Opfer des Faschismus.

Franz Käfer-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 20. Juli 1964.

Franz Käfer (22. 9. 1891 – 22. 9. 1962), Heizer in der Glanzstofffabrik St. Pölten, Kommandant des Republikanischen Schutzbundes, wurde nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 festgenommen und zu fünf Monaten schwerem Kerker verurteilt. 1935 trat er der KPÖ bei. Anfang September 1939 festgenommen, wurde Käfer in das KZ Buchenwald überstellt und blieb dort bis Februar 1942 inhaftiert.

Von Mai 1945 bis 1950 war Franz Käfer Bürgermeister von St. Pölten.

Viehofen (Gemeinde St. Pölten-Stadt)

Dannebergstraße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 21. November 1955.

Robert Danneberg (geb. 23. 7. 1885 in Wien), Jurist und sozialdemokratischer Politiker, gehörte u. a. 1920 bis 1934 dem Nationalrat an und war von 1932 bis 1934 Finanzstadtrat in Wien. Er wurde im Zuge des Bürgerkrieges am 12. Februar 1934 festgenommen und hielt nach Einstellung seines Verfahrens (1935) Kontakt mit den Revolutionären Sozialisten. 1938 wurde Danneberg in Gestapohaft genommen. Er war als Betroffener der Nürnberger (Rassen-)Gesetze in den Konzentrationslagern Dachau, Buchenwald und Auschwitz inhaftiert, wo er Ende 1942 ermordet wurde. Als offizielles Todesdatum gilt der 12. Dezember 1942.

460 Landeshauptstadt Sankt Pölten

1950 wurde an der Feuerhalle Wien-Simmering ein gemeinsames Urnendenkmal für Robert Danneberg, Hugo Breitner (sozialdemokratischer Stadtrat für Finanzwesen in Wien) und Julius Tandler (sozialdemokratischer Stadtrat für Soziale Fürsorge in Wien) errichtet (Abteilung ML, Gruppe 1, Nummer 1A). Für den in Auschwitz umgekommenen Danneberg wurde symbolisch eine leere Urne beigesetzt.

Franklstraße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 24. Februar 2003.

Dr. Viktor E. Frankl (geb. 26. 3. 1905 in Wien), Neurologe und Psychiater, war von 1940 bis 1942 Leiter der Neurologischen Station des Rothschild-Spitals in Wien. Er wurde am 24. September 1942 als Betroffener der Nürnberger (Rassen-)Gesetze mit seiner Frau Mathilde (Tilly) Frankl und seinen Eltern in das Ghetto Theresienstadt deportiert und – wie seine Frau – von dort nach Auschwitz überstellt. Frankl konnte die Befreiung am 27. April 1945 im Außenkommando des KZ Dachau Türkheim (Kaufering IV) erleben, seine Frau kam im KZ Bergen-Belsen um.

1946 wurde Frankl zum Vorstand der Wiener Neurologischen Poliklinik berufen, 1955 erhielt er den Professorentitel für Neurologie und Psychiatrie an der Universität Wien und lehrte als Gastprofessor in den USA. Viktor Frankl verstarb am 2. September 1997 und wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof/Alter jüdischer Friedhof beigesetzt.

Jindrastraße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 24. November 2003 (auf Initiative von Gerhardt Glaser).

Im Hause Jindra in der Viehofner Straße 11 wurde von 1942 bis 1945 die Betroffene der Nürnberger (Rassen-)Gesetze Wera Heilpern versteckt.

Wera Heilpern (geb. 9. 12. 1922 in St. Pölten) war bis 1934 Pflegekind der Familie Jindra und musste nach dem „Anschluss“ (März 1938) Zwangsarbeit – zuletzt in Thüringen – leisten. 1942 sollte sie per Bahn nach Wien transportiert werden. Als der Zug in St. Pölten hielt, flüchtete Wera Heilpern zur Familie Jindra. Außerhalb der Familie war lediglich eine NS-Gegnerin eingeweiht, die vor allem die Einkäufe für die Versteckte besorgte.

Nach Kriegsende lebte Wera Heilpern in Wien, Paris und Straßburg. Ende der 1950er Jahre kehrte sie nach Wien zurück, wo sie am 17. Februar 1988 starb.

Siehe:

Erzählte Geschichte, Jüdische Schicksale, S. 654 f.

Siegfried Nasko, Wera Heilpern, St. Pöltens Anne Frank hat überlebt, in: st. pölten konkret, Nr. 12/1988, S. 18 f.

Josef Bichler-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Provisorische Gemeindeausschuss am 8. April 1946.

Josef Bichler (6. 7. 1898 – 6. 4. 1945); biografische Angaben siehe St. Pölten, Herzogenburger Straße 69, Gedenktafel.

Viehofner Au

Mahnmal-Projekt

Ab 1942 bestanden in der Viehofner Au (auf dem Gelände des heutigen Freizeitareals) sowohl ein Lager für sogenannte „OstarbeiterInnen“, die in der Glanzstofffabrik zwangsverpflichtet waren, als auch in den Jahren 1944/45 ein Lager für ungarische Juden und Jüdinnen, die an der Regulierung der Traisen arbeiten mussten.

Im Juni 2009 gingen aus einem von der Stadtgemeinde St. Pölten und dem Land Niederösterreich („Kunst im öffentlichen Raum“) ausgeschriebenen künstlerischen Wettbewerb für Projekte zur Erinnerung an die beiden Zwangsarbeitslager in Viehofen und deren Opfer sowie für das Massengrab auf dem St. Pöltner Hauptfriedhof (Gruppe VI/1a–36a) die Entwürfe von Catrin Bolt (fünf Orientierungstafeln im Erholungsgebiet) und Tatjana Lecomte (interaktives Postkartenprojekt) als Sieger hervor.

Eröffnung am 14. November 2010.

Ansprachen: Mag. Thomas Pulle (Stadtmuseum St. Pölten), Mag. Raimund Fastenbauer (Generalsekretär der IKG Wien), Mag.^a Cornelia Offergeld (Kuratorin), Mag. Matthias Stadler (Bürgermeister), LAbg. Franz Grandl.

Am 24. November 2010 fand zum Thema ein Diskussionsabend im Stadtmuseum St. Pölten statt.

TeilnehmerInnen: Mag.^a Catrin Bolt (Künstlerin), PDⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martha Keil (Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs), Univ.-Prof. Hans Kupelwieser (Künstler), Mag.^a Tatjana Lecomte (Künstlerin), Dr.ⁱⁿ Susanne Neuburger (Kunsthistorikerin und Kuratorin), Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl (Historikerin), Mag. Manfred Wieninger (Publizist und Autor). Moderation: Dr. Peter Huemer (Journalist und Historiker).

Im Massengrab auf dem St. Pöltner Hauptfriedhof sind neben den Opfern der Viehofner Au unter anderem auch ums Leben gekommene Zwangsarbeiter von anderen Arbeitsstellen, Kriegsgefangene, exekutierte „Plünderer“ und andere Opfer aus der NS-Zeit bestattet.

Siehe:

Manfred Wieninger, Spurensuche in „Korea“, in: st. poelten konkret, Nr. 7/2005; Mahnmal Viehofner See: zwei Siegerprojekte, in: noe.orf.at/stories/390536; www.st-poelten.gv.at/Content.Node/presse/Mahnmal-Viehofner-See.php; Postkarten gegen das Vergessen, in: www.evolver.at/stories/Tatiana_Lecomte_Mahnmal; Wettbewerb Mahnmal Viehofner See, in: www.stadtmuseum-stpoelten.at/Wettbewerb_Mahnmal_Viehofner_See; Manfred Wieninger, Anonymes Massengrab des 3. Reiches in St. Pölten, in: www.landeshauptstadt.at/index.php?option=com_content&view=article&id=92 (mit Link zum Verzeichnis des Hauptfriedhofes St. Pölten mit den Totenlisten der Schachtgräber ohne Inschriften).
